

STEIRISCHES
KAMMERMUSIK
FESTIVAL 2017

PROGRAMMHEFT
STEIRISCHES
KAMMERMUSIK FESTIVAL
2017

KARTEN UND INFORMATIONEN

Kategorie	1	2	3	*
Online*	36,00	26,00	16,00	40,00
Vorverkauf	38,00	28,00	18,00	42,00
Abendkassa	40,00	30,00	20,00	45,00

* Genießen Sie die Preisvorteile bei Online-Buchung über unsere Homepage www.kammermusik.co.at

Bei den Konzerten am 28. Juli und 03. August ist die kulinarische Begleitung inkludiert.

Freie Sitzplatzwahl innerhalb der Kategorien.

Nicht bei allen Konzerten sind Karten in jeder Kategorie verfügbar. Bitte beachten Sie die Kennzeichnungen im Kalender. Preise in Euro inklusive aller Abgaben und Steuern.

Reservierte Karten können an der Abendkassa abgeholt werden. Diese öffnet 1 Stunde vor Konzertbeginn.

NEU: Das Programmheft ist ab sofort im Kartenpreis inbegriffen.

Ermäßigungen: Ö1-Club, Kleine Zeitung Vorteilsclub und andere Vorteilspartner. 50% auf Restkarten an der Abendkassa für SchülerInnen, Studierende bis 27, Zivil- und Präsenzdienerschaften.

Tickets erhältlich unter

www.kammermusik.co.at, karten@kammermusik.co.at
0664 / 585 5588 (Mo – Fr 9–18 Uhr & an Konzerttagen)
oder im Grazer Zentralkartenbüro



Ein neuer Satz beginnt, hier wird
traditionell nicht applaudiert.

Pause

KONZERTE

Alte Bekannte	68	Karl Markovics.....	33
Ausgezeichnet.....	46	Latzko Reinhard	71 & 80
Barocke Himmelfahrt.....	44	Latzko Vanessa.....	71
Die Töne der Wörter.....	32	Mettis Quartett	67
Finale mit Freu(n)den.....	78	Neuschnee.....	29
Frische Saiten	64	Oberösterreichischen	
Himmelhohe Bagatellen.....	26	Concert-Schrammeln	33
Im Herzen des Landes	16	Oberton String Octet.....	57
Inter-national	54	Pachinger Gerald	80
Klangechte		radio.string.quartet.....	61
Barockjuwelen.....	40	Schmidt Christian	71
Klassische Aussicht.....	36	Selditz Thomas.....	80
Les Victorieux	74	Vaterl Irina	27
Marimbas on top	50	Wave Quartet	53
Neuschnee bei Vollmond	28		
Tastenfrühstück.....	20		
Telemannia	72		
Teppich, Tango & mehr.....	30		
The Joyful Eight	23		
Tonhöhe	60		
Vier Neue im Dorf.....	34		
Wos von dahoam.....	58		

KÜNSTLER_INNEN

Adamas Quartett	49		
Akkordeonquartett			
Belo four	31		
Altenburger Christian	80		
Altenburger Lydia.....	80		
Balkalito Project.....	35		
Bakanic Christian	59		
Barralet James.....	24		
Bittmann Klemens	73		
Collegium Wartberg	41		
Giocoso String Quartet	39		
Gratzer Georg	73		
Gulda Paul	21		
Hanson Quartett.....	77		
Hensel Quartett	19		
		SPIELOORTE	
		Alte Kirche St. Bartholomä...49	
		Burg Oberkapfenberg.....45	
		Elisabethinen Kirche.....41	
		Elisabethinen	
		Dachterrasse	53
		Energie Steiermark.....	27
		Forum Kloster Gleisdorf.....	24
		Kirche Maria	
		Strassengel	67 & 77
		Kunsthause Weiz.....	33
		Landhaus/Rittersaal	19
		Lurgrotte Peggau	59
		Marktplatz Paternion	24
		Orienthaus Reyhani.....	31
		Parkarena Attendorf	35
		Schloss Kapfenstein	39
		Schloss St. Georgen	
		an der Stiefing.....	57
		Sommerrefektorium	
		Stift Rein.....	21 & 71
		Steiermärkische Sparkasse	
		Schlossbergsaal	24
		Styria Media Center.....	61
		Uhrturm Kasematte	29





**MAG. HOLGER
HÜTTER**
Organisationsleitung



**ANNA VALENTINA
SEMLITSCH**
Assistenz

HERZLICH WILLKOMMEN BEIM STEIRISCHEN KAMMERMUSIK FESTIVAL!

Wie jedes Jahr präsentieren wir Ihnen Kammermusik vom Feinsten. Dabei stehen nicht nur ganz besondere Musikerinnen und Musiker im Mittelpunkt, sondern wie immer ganz besondere Orte und Wohlfühlatmosphäre.

In diesem Sommer wollen wir aufzeigen, wie facettenreich und vielfältig die Kammermusik sein kann. Aus diesem Grund erklärten wir ganz schlicht die Kammermusik selbst zu unserem heurigen Motto. Mit dieser Idee im Hinterkopf wurde auf unterschiedlichsten Wegen nach passenden Musikerinnen und Musikern gesucht, die nicht nur Klassik-Begeisterte, sondern auch „Neulinge“ in ihren Bann ziehen und für unvergessliche Momente sorgen können. Wir sind überzeugt, für jeden Geschmack ein passendes Konzert entworfen zu haben.

Sie sollen bei uns nicht nur musikalisch und kulinarisch verwöhnt werden. Nachdem die Agentur RNPD letztes Jahr für unser Sujet alte Muster und Erinnerungen von den Wänden gerissen haben, haben sie für 2017 neu tapeziert. Die wunderschönen Toile-de-Jouy-Tapete symbolisiert jene Orte, an denen Kammermusik damals zu finden war, und damit den Ursprung dieser Klänge: die fürstlichen Räume, wo von den Künstlern – jenseits der Kirchenmusik – für populäre Unterhaltung gesorgt wurde.

Genießen Sie einen musikalischen Sommer und entdecken Sie mit uns, wie sehr die Kammermusik zu begeistern vermag. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

HOLGER HÜTTER, ANNA VALENTINA SEMLITSCH UND TEAM



***Genießen Sie beim
Eröffnungskonzert
das stilvolle Ambiente
des Landhaushofs***

AM 28. JULI IM RITTERSAAL, SEITE 16



**HERMANN
SCHÜTZENHÖFER**
Landeshauptmann
der Steiermark

Das Kammermusik Festival zeigt auch im Konzertsommer 2017 die Faszination rund um die verschiedensten Formen der Musik auf und bietet die Gelegenheit einen spannenden Diskurs über die musikalische Vielfalt zu ermöglichen. Dieses Spektrum der Musik wird durch die besondere Wahl der Aufführungsorte unterstrichen und vollendet: Man sieht und hört Altes neben Neuem, Bekanntes neben Fremdartigem, Regionales sowie Internationales. Diese Diversität macht das Steirische Kammermusik Festival zu dem was es ist, nämlich zu einer Veranstaltung, bei der für wirklich jeden etwas dabei ist.

Die Steiermark, das „Grüne Herz Österreichs“ bildet dabei die Bühne für diese einzigartige Konzertreihe, die nun schon seit vielen Jahren die Steirerinnen und Steirer begeistert. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler hüllen unser Land im Sommer wieder in eine atemberaubende Klangwolke.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Verantwortlichen sowie den teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern. Sie verstehen es, der Kammermusik an ausgewählten, besonderen Aufführungsorten auch den richtigen Rahmen zu verleihen. Ich wünsche allen Musikerinnen und Musikern viel Erfolg beim Musizieren sowie den Besucherinnen und Besuchern viel Vergnügen beim Genießen der musikalischen Darbietungen!

Ein steirisches „Glück auf!“

HERMANN SCHÜTZENHÖFER

SETZDICHZUMIRAUFDIEBANKUND
ZEIGMIRDEINENOTENBLÄTTER.
DIESEPARTITURENSINDNOCH
NICHTÜBERARBEITET.DASSIND
DIEEINZIGENNOTEN,MAESTRO,
FÜRDIEWIRUNSHUTEINTERESS
IERENSOLLTEN,DENNSIEBEGEIS
TERNMORGENUNSERPUBLIKUM.



**MAG. MICHAEL
SCHICKHOFER**
Landeshauptmann-Stv.
der Steiermark

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER MUSIK!

Zahlreiche national und international erfolgreiche Musikerinnen und Musiker sorgen auch heuer wieder für ganz besondere, musikalische Eindrücke bei Veranstaltungen in der ganzen Steiermark.

Das Steirische Kammermusik Festival 2017 bietet in seiner mittlerweile 21. Auflage begeisternde Konzerte in bekannter und geschätzter Art an außergewöhnlichen Orten in familiärer Atmosphäre. Die Vielfalt an hervorragenden Musikerinnen und Musikern spricht wie immer für die ausgezeichnete Organisation dieses Festivals.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten, die dieses großartige Event möglich machen, für Ihr großes Engagement. Die Musikerinnen und Musiker begrüße ich sehr herzlich in der Steiermark und wünsche dem musikbegeisterten Publikum viel Freude beim Zuhören.

MICHAEL SCHICKHOFER



**MAG. CHRISTOPHER
DREXLER**
Kulturlandesrat

LIEBE MUSIKFREUNDINNEN UND MUSIKFREUNDE!

Seit über 20 Jahren präsentiert das Steirische Kammermusik Festival in seinem Konzertsommer große Musik in kleinen Besetzungen. Diese vielseitigen kammermusikalischen Ereignisse zeichnen sich durch die ungemein hohe Qualität der mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler aus, genauso wie durch die Auswahl mitunter ungewöhnlicher Spielorte in der Steiermark. Von 28. Juli bis 3. September 2017 erklingen unter anderem in Weiz, in der Lurgrotte, auf der Burg Oberkapfenberg, in der Basilika Stift Rein, am Dach des Styria Media Centers oder in der Frauenkirche Bad Radkersburg anspruchsvolle Töne, die eine genussvolle Verbindung zwischen Musikerinnen, Musikern und dem Publikum erzeugen.

Ich danke Holger und Erich Oskar Hütter für ihr langjähriges Engagement, und ich wünsche den Organisatoren, ihrem Team und allen Mitwirkenden viel Erfolg und dem Publikum ein schönes Festival!

CHRISTOPHER DREXLER



**DR. GÜNTER
RIEGLER**
Stadtrat

SEHR GEEHRTE BESUCHERINNEN UND BESUCHER DES STEIRISCHEN KAMMERMUSIK FESTIVALS!

Im 21. Jahr seines Bestehens muss auf die außerordentliche künstlerische und kulturelle Bedeutung des Steirischen Kammermusik Festivals nicht mehr im Besonderen hingewiesen werden. Dennoch ist es absolut bemerkenswert, wie das Festival längst schon zum festen Ankerpunkt in der vielfältigen steirischen Festspiellandschaft geworden ist. Dafür verantwortlich ist in erster Linie die Treue von Ihnen, geschätztes Publikum, die aus der charakteristischen und doch immer wieder überraschenden Programmmzusammenstellung, den originellen wie ungewöhnlichen Spielorten, die immer wieder eine so spannende Wechselbeziehung zwischen Musik und Ort erzeugen und den herausragenden nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern resultiert. Mein besonderer Dank gilt dem Veranstalter Mag. Holger Hütter, der mit seinem Team auch heuer wieder ein abwechslungsreiches und interessantes Programm vorstellt, das unter das durchaus treffende Motto „Kammermusik“ gestellt wurde und so eine besonders tiefgehende Auseinandersetzung mit diesem außerordentlichen und intimen Musikstil verspricht. Ich wünsche Ihnen und allen Beteiligten stimmungsvolle und anregende Aufführungen und viel Erfolg im steirischen Konzertsommer.

GÜNTER RIEGLER



Sozialprojekt

des Steirischen
Kammermusik Festivals

Konzerte bei den Elisabethinen

16

August

Elisabethinen Kirche
mehr auf Seite 40

19

August

Elisabethinen Dachterrasse
mehr auf Seite 50

Am Ende ihres Lebens

wünschen sich obdachlose Menschen meist dasselbe wie andere Menschen: Eine würdevolle letzte Lebensphase und einen begleiteten Abschied im Kreis von Vertrauten, Freunden und Wegbegleitern. Deshalb haben die Elisabethinen Graz das erste stationäre Hospiz für obdachlose Menschen errichtet. Im VinziDorf-Hospiz – eine Herzenssache der Elisabethinen - werden sie rundum medizinisch und pflegerisch betreut und können in Kontakt zu Vertrauten und Freunden bleiben. Das neue Hospiz wurde im Frühling 2017 eröffnet und in Betrieb genommen, der Bau wurde durch eine großzügige Unterstützung der Anton Paar GmbH ermöglicht. Der laufende Betrieb wird über Spenden finanziert. Seit 2016 wird das Projekt auch vom Steirischen Kammermusik Festival unterstützt. Sämtliche Einnahmen des Eröffnungskonzertes sowie alle weiteren Spenden, die während des Festivals gesammelt werden, kommen dem VinziDorf-Hospiz zugute.

Für das VinziDorf-Hospiz sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

**Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!
Bei jedem Konzert gibt es eine Spendenbox.**

Danke für Ihre Hilfe

VinziDorf-Hospiz

Spendenkonto AT24 2081 5000 4069 2659

BIC: STSPAT2GXXX



die
elisabethinen

gesundheit & leben





KONZERTSOMMER
28.07.17 – 03.09.17

**fünfundzwanzig
Konzerte an
achtundreißig
Tagen**

28. JULI, FREITAG, 19:30 UHR
RITTERSAAL, GRAZER LANDHAUS
HENSEL QUARTETT & RADIO.STRING.QUARTET

EINTRITT: FREIWILLIGE SPENDE ZUGUNSTEN
DES VINZI-DORF HOSPIZ



die
elisabethinen
gesundheit & leben

Im Herzen des Landes

Franz Schubert

Quartettsatz in c-moll, D 703

Allegro assai

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Streichquartett Nr. 6 in f-moll, op. 80

Allegro vivace assai – Presto ♪ Allegro
assai ♪ Adagio ♪ Finale. Allegro molto

Joe Zawinul

Birdland

John McLaughlin

Meeting of the spirits

John McLaughlin

A lotus on irish stream

Bernie Mallinger

Dream caused by the flight of a
bee around a pomegranate one
second before awakening*

Joe Zawinul

The Juggler

Joe Zawinul

Volcano for hire

Bernie Mallinger/Johannes Dickbauer

Song

* Vertonung des gleichnamigen Bildes von
Salvador Dalí

Meist wird über Schuberts 1820 entstandenen Quartettsatz aus der historischen Weitwinkelperspektive gesprochen. Innovativ sei einerseits die Erweiterung der klanglichen Ausdrucksqualitäten, etwa durch Tremolo-Effekte, andererseits die formale Neuerung, in der Reprise die beiden Themengruppen räumlich zu vertauschen. Was freilich bei rein struktureller Analyse unter den Tisch fällt, ist

der fundamentale ästhetische Unterschied, der in den beiden Themen-Sphären dieses knappen Stücks zum Ausdruck kommt: Während das erste Thema mit seinem „allgemeinen“ Material, den rauschenden Skalen und Tremoli, stets den Eindruck über – individueller, dunkel – drohender Ereignishaftigkeit verkörpert, zeichnet die durselige, aus dem Dreiklang geborene Gegenwelt des zweiten

Themas in ihrer periodischen Geschlossenheit und dem Primat der Melodie ein musikalisches „Individuum“ par excellence. Im Aufeinandertreffen dieses „Ichs“ mit der ereignishaften Schicksalskraft des ersten Themas, das am Schluss der Exposition die Dursphäre schroff interpoliert, in der Durchführung mit dem völligen „Ich – Verlust“ droht, schließlich im angesprochenen „Tausch“ der Thementeile in der Reprise endgültig obsiegt, könnte man den Schlüssel zu einer ästhetischen Interpretation des Werkes sehen.

Wie kaum ein anderes Werk Mendelssohns war sein 6. Streichquartett in f-moll von 1847 – seine letzte vollendete Komposition überhaupt – Gegenstand „biographisierender“ Interpretationen. Im Mai 1847 starb Mendelssohns geliebte Schwester Fanny. Der nervlich bereits schwer zerrüttete Komponist zog sich daraufhin zur Kur in die Schweiz zurück, wo er, nach anfänglicher Schreibblockade, das f-moll Quartett zu Papier brachte. Dieses ist – gerade im Vergleich mit Mendelssohns früheren Streichquartetten – so andersgeartet, dass es sich für Rezipienten geradezu aufdrängte, seine expressive, stürmische Faktur auf die biographischen Entstehungsumstände zu beziehen: Aus katastrophenhaft drohenden Tremoli (die das Mendelssohn Quartett mit dem zuvor gehörten Schubert Quartettsatz c-moll verbin-

den) sticht im eröffnenden Allegro vivace assai ein pochendes Hauptmotiv hervor, das mit seinen verworrenen imitatorischen Einsätzen und seiner ziellos scheinenden tonartlichen Wanderung in der Durchführung tatsächlich wirkt wie ein auskomponierter Schmerzenslaut, ein musikalisches Nicht-Wissen-Wohin. Indessen haften dem Seitensatz mit seinen pochenden Synkopen geradezu utopisch gegenläufige Elemente an, die sich in der überhitzen Presto-Coda aber als Trugbild erweisen. Satz zwei, untypischerweise ein Scherzo, vertieft den schmerztonenden Eindruck durch eine rhythmisch unbändige Synkopenstruktur und ein immer wieder überhandnehmendes Zwielficht, das ein aus der Bahn geratenes musikalisches Subjekt zu illustrieren scheint. Das folgende Adagio kehrt die äußere Unrast zu innerer Meditation – in seiner romantisch ausufernden, freien Gestaltung sehen Einige eine Referenz an Fanny Mendelssohns so einzigartigen expressiven Stil. Das Finale scheint mit seinen flirrenden Figuren auf den für beide Mendelssohns typischen Elfen-Topos zu rekurrieren, der hier aber ins drückend Dämonische verzerrt scheint – eine düster-zerrissene Fantastik, die fast wie eine Vorahnung anmutet: Am 4. November 1847, nur zwei Monate nach Fertigstellung des Quartetts, starb der erst 37-jährige Felix Mendelssohn-Bartholdy an mehreren Schlaganfällen.

***100% Ihrer Spende
kommen dem
VinziDorf-Hospiz
zugute.***

DUR UND MOLL. APPLAUS UND ROSEN. VORHANG UND ZUGABE. KLEINE ZEITUNG UND **KULTUR.**

Manche Dinge gehören einfach zusammen.
Die Kleine Zeitung wünscht beste Unterhaltung.

Meine Kleine.

**KLEINE
ZEITUNG**



HENSEL QUARTETT

Anna van der Merwe **1. Violine**

Franka Larichelière Banken **2. Violine**

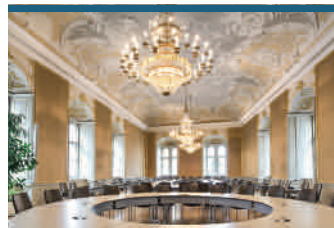
Wiktorija Chorobik **Viola**

Ciara Kushner **Violoncello**

Das Hensel Quartett besteht aus Studierenden der Kunstuniversität Graz, die aus Québec, Polen, Südafrika und Irland stammen. Das Ensemble begann in der Klasse von Prof. Stefan Görner zu musizieren und genießt zurzeit den Unterricht von Prof. Reinhard Latzko. Das Quartett hat in diesem kurzen Zeitraum durch seine Liebe zur Musik und gemeinsame Ziele eine starke Verbundenheit geschaffen. Die Mitglieder des Quartetts haben bereits in Europa, Afrika und den USA an internationalen Wettbewerben, Meisterkursen und Orchestern teilgenommen. „Wir haben unseren Namen von Fanny Hensel, der Schwester von Felix Mendelssohn, dessen 6. Quartett wir auch spielen werden. Er hat es geschrieben kurz, nachdem sie gestorben ist und es ist eines der ersten Stücke, das wir gespielt haben.“

RADIO.STRING.QUARTET

mehr Informationen siehe Seite 61



RITTERSAAL

Grazer Landhaus, Herrengasse 16
8010 **Graz**

Der eindrucksvolle Rittersaal dient dem Landesparlament als Sitzungssaal, wird aber auch für besondere Veranstaltungen genutzt. Schon in der Zeit, als noch die Landstände tagten, war der Rittersaal ein Ort für feierliche Festakte, Konzerte oder Theateraufführungen. Die aus dem 18. Jhdt. stammende Stuckdecke, die eleganten Kronleuchter sowie prunkvolle goldene Verzierungen machen den Rittersaal zu einem der schönsten Säle der Landeshauptstadt Graz.

30. JULI, SONNTAG, 11:00 UHR
SOMMERREFEKTORIUM STIFT REIN
PAUL GULDA

AUSVERKAUFT

Matinée *Tastenfrühstück*

BEETHOVEN, SCHUBERT, LISZT

Geboren zwischen 1770 und 1811 umfasst ihre Musik doch so einen weiten Raum! Internationalität, Weltbedeutung: aber im Kern aus dem alten Wien geboren.

Paul Gulda spielt Tänze, Ländler und Ecossaisen und Reisemitbringsel von Franz Liszt: Schweiz, Italien und natürlich Ungarn.

„Glücklich wer, wohin er geht, wohl auf der Heimat Boden steht.“

Ohne Untertreibung kann man den Pianisten als leuchtenden Fixstern des Steirischen Kammermusik Festival bezeichnen. Auch dieses Jahr wird der international renommierte Pianist wieder ein Programm bestreiten, das als Matinée im herrlichen Ambiente des Sommerrefektoriums Stift Rein schon vormittags den Höhepunkt des Tages bildet.

Musikalischer Start in den Tag mit Eierspeis', Kaffee und Kuchen.

Zweite Chance am 27.8., siehe Seite 68



PAUL GULDA

Klavier

Paul Gulda ist ein österreichischer Pianist, Komponist und Dirigent. Klavierunterricht erhielt er unter anderem von seinem Vater Friedrich Gulda, mit dem ihn die unbedingte Hingabe an die Musik und das Aufheben musikalischer Grenzen verbindet. Weitere Lehrer waren Roland Batik, Leonid Brumberg und Rudolf Serkin. Neben dem Klavierspiel studierte er an der Musikhochschule Wien Blockflöte und Klarinette.



SOMMERREFEKTORIUM

Stift Rein, Rein 1
8103 **Eisbach**

Das Sommerrefektorium ist der historische Speisesaal von Stift Rein. Dieser von Meister Josef Adam Mölk malerisch gestaltete Raum diente seit jeher der Labung von Körper und Geist. Er ist ebenerdig gelegen und öffnet sich dem Garten.

Der Zugang ist über den unteren Stiftshof (rechts an der Kirche vorbei zum mittleren Stiftshof) möglich. Der Eingang zum Sommerrefektorium befindet sich links in Richtung Garten.



WEINGUT ANNO 1803

WOHLMUTH®



Bis zu 1200 Arbeitsstunden fließen jährlich in jeden Hektar Weingarten unserer extremen
Schiefersteillagen, bis der fertige Wein in den Fässern liegt.
Handarbeit vom Setzen der Reben, über die Pflege bis hin zur selektiven Handlese.

Weingut Wohlmuth · Fresing 24 · 8441 Kitzack im Sausal · Südsteiermark · Austria
T +43 3456 2303 · F +43 3456 2121 · wein@wohlmuth.at

www.wohlmuth.at



03. AUGUST, DONNERSTAG, 19:30 UHR, SCHLOSSBERGSAAL STEIERMÄRKISCHE SPARKASSE

04. AUGUST, FREITAG, 19:30 UHR, FORUM KLOSTER, GLEISDORF

05. AUGUST, SAMSTAG, 19:30 UHR, MARKTPLATZ PATERNION, KÄRNTEN
CELLO OKTETT

* / 1 2 3 / 2

The Joyful Eight

Astor Piazzolla

*Fuga y Misterio***

Richard Wagner

*Prelude aus Parsifal**

Richard Wagner

*Liebestod aus Tristan und Isolde**

Giovanni Sollima

Violoncelles, vibrez!

Astor Piazzolla

*Sommer**

Carlos Gardel

*Tango Por una Cabeza** aus
dem Film *True Lies*

Russische Folklore/ Amerik. Folksong

*Oh You Steppe und Shenandoah**

Traditional (Griechenland)

*Misourli** aus dem Film *Pulp Fiction*

Anon. (Indien and Ungarn)

The Boatman Song und
*Porzik a Hegyi Borozda**

Gretl Komposch

*Das Radl der Zeit**

Tan Dun

*Crouching Tiger, Hidden Dragon****

Günther Mittergradnegger

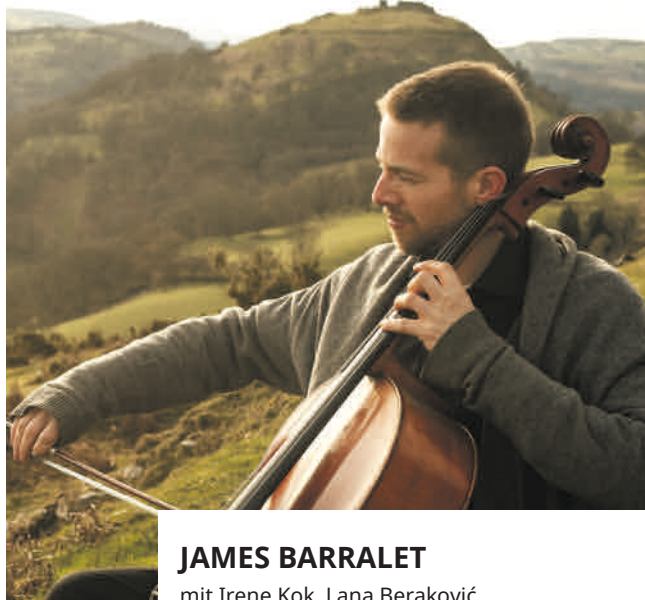
*Is schon still uman See**

Arabischer Folksong

*Seyrana Gel Sedar**

*Arr. James Barralet; **Arr. Sykora;

***Arr. Anssi Karttunen



JAMES BARRALET

mit Irene Kok, Lana Beraković,
Mislav Brajković, Katarina Leskovar,
Mathias Johansen, Gunta Abele und
Sol Daniel Kim **Violoncello**

James Barralet ist ein britischer Cellist, Arrangeur und Komponist, der bereits im Alter von 5 Jahren zu musizieren begann. Dank des Royal Philharmonic Society's Julius Isserlis Stipendium, absolvierte er ein 3-jähriges Studium bei Thomas Demenga in Basel. 2002 gewann er das Muriel-Taylor-Stipendium und durfte ein Hattori Foundation Senior Stipendium empfangen. Als Solist gab er Konzerte in England, Ost- und Westeuropa, den USA, Indien und Korea. Er erhielt das Solisten Diplom des Royal Northern College of Music, gewann den Sir John Barbirolli Cello Preis, sowie den Nossek Preis, und feierte im Juni 2005 sein erfolgreiches Solodebüt mit dem Baseler Symphony Orchester.



SCHLOSSBERGSAAL

Steiermärkische Bank und
Sparkassen AG, Sparkassenpl. 4
8010 **Graz**

Der Schlossbergsaal erlaubt
einen grandiosen Blick über die
Innenstadt und den Schlossberg.



FORUM KLOSTER

Rathausplatz 5, 8200 **Gleisdorf**

Das Forum Kloster (ehemaliger
Konvent) hat sich seit der
Landesausstellung 2011 zu
einem österreichweit beliebten
Veranstaltungszentrum etabliert.



MARKTPLATZ

Anna-Plazotta-Platz
9711 **Paternion, Kärnten**

1296 wurde der St. Paternianus
erstmals urkundlich erwähnt und
geht auf den Bischof Paternianus
des Bistums Aquileia zurück.



Kulinarische Konserterlebnisse

Am 28. Juli und am 3. August verwöhnt Sie Franz Peier
(www.koch-art.at) mit einem ganz besonderen 3-Gänge-Menü.

Die im Glas servierten Kreationen sind für
jeden Konzertbesucher inkludiert.

06. AUGUST, SONNTAG, 19:30 UHR
DACHGESCHOSS DER ENERGIE STEIERMARK
IRINA VATERL

1 2

Himmelhohe Bagatellen

Domenico Scarlatti (1685 – 1757)

Sonate K 1/L 336 in d-moll

Sonate K 32/L 423 in d-moll

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Klavierstücke op. 118

Intermezzo ♪ Intermezzo ♪ Ballade ♪

Intermezzo ♪ Romanze ♪ Intermezzo

Maurice Ravel (1875 – 1937)

Sonatine

Moderé ♪ Mouvement de Menuet ♪

Animé

Felix Mendelssohn-Bartholdy

(1809 – 1847) Variations serieuses

Ernesto Lecuona (1895 – 1963)

Andalucia -Suite española für Klavier

Andalucia ♪ Gitanerias ♪ Cordoba ♪

Malaguena

KLAVIER, KLAVIER!

Zwei Sonaten des in Spanien wirkenden Domenico Scarlatti zu Beginn und die Suite española des kubanisch-spanischen Komponisten Ernesto Lecuona am Ende bilden den Rahmen für deutsche Romantik und französische légèreté. Die junge Grazer Pianistin Irina Vaterl präsentiert ein vielfältiges Programm über beinahe drei Jahrhunderte. Nach dem schwungvollen Auftakt durch die Werke von Scarlatti, folgen die tiefgehenden Klavierstücke op. 118 von Johannes Brahms. Clara Schumann,

die diese Stücke als eine der Ersten kennenlernen durfte, schrieb ihnen „in kleinstem Rahmen eine Fülle von Empfindung“ zu. Ravels Sonatine ist ein Juwel der französischen Klaviermusik, die „Variations serieuses“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy eines seiner bekanntesten Klavierwerke. Abgerundet wird das Konzert mit der selten aufgeführten Suite española von Ernesto Lecuona, einem Schüler Ravels. Wenn Kreise sich schließen ...



IRINA VATERL

Klavier

Irina Vaterl, geb. 1991 in Graz, erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von acht Jahren bei Gerlinde Hörmann. Nach dem Studium in der Vorbereitungsklasse von Ludmilla und Alexandr Satz hat sie das Masterstudium bei Dr. Milana Chernyavska an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz mit Auszeichnung abgeschlossen. Sie ist Preisträgerin zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe in Österreich, Italien, Frankreich, Kroatien, Spanien, Serbien, Malta, Tschechien, Schweden und Norwegen. Die Pianistin ist Stipendiatin der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein. Außerdem erhielt sie das Martha Debelli-Stipendium der KUG, sowie ein Förderstipendium der Hildegard Maschmann Stiftung. Ihre Bachelorarbeit über die französische Komponistin Louise Farrenc wurde 2014 mit dem Genderpreis der Kunstuniversität Graz prämiert.



DACHGESCHOSS DER ENERGIE STEIERMARK

Leonhardgürtel 10
8010 **Graz**

Die von 2008 bis 2010 umfassend sanierte und umgebaute Konzernzentrale der Energie Steiermark am Grazer Leonhardgürtel ist heute ein Musterbeispiel für ein energieeffizientes Niedrigenergie-Bürohaus. Die Eckpfeiler der Energieeffizienz sind die Photovoltaik-Module in der Fassade und auf dem Dach, zwölf Erdwärmesysteme, eine Solaranlage, die intelligente Regenwassernutzung sowie ein ausgeklügeltes Lichtsystem.

07. AUGUST, MONTAG, 19:30 UHR
UHRTURM KASEMATTE, GRAZ
NEUSCHNEE

2

Neuschnee bei Vollmond

Neuschnee
In der Nacht

Neuschnee
Tränenpalast

Neuschnee
Planeten

Neuschnee
Weg nach oben

Neuschnee
Gibt es nicht

Neuschnee
Kettenkarussell

Neuschnee
La Folia

Neuschnee
Wolfsmilch

Neuschnee
Du bist schön

Neuschnee
Denkmal aus Glas

Neuschnee
Seemann ohne Schiff

Neuschnee
Lost

Alternative Kammermusik aus Wien



NEUSCHNEE

Hans Wagner **Gesang, Gitarre, Bass, Klavier**

Martin Reining **Violine 1**

Florin Sighartner **Violine 2**

Emily Stewart **Viola**

Raimund Seidl **Violoncello**

Andi Senn **Schlagzeug**

Die treibende Kraft ihrer Musik ist die Stimme und unbestechlich ehrliche Poesie Hans Wagners, eingebettet in die Klang- und Ausdruckskraft eines kunstvoll arrangierten Streichquartetts. Während das Quartett musikalisch führt, gesellen sich ein sensibel bis druckvoll eingesetztes Schlagzeug, BassSynth und elektronische Klänge dazu – stets dienend, um den Worten ein musikalisches Gewand zu leihen. Die musikalischen Einflüsse der Band reichen von der Renaissancemusik bis zum Grunge-Rock und so spannen auch ihre Lieder einen weiten Bogen von kunstsinnig bis roh, zerbrechlich bis ungestüm-wild. Ihre Konzerte überzeugen durch eine große Bandbreite aus zarten und wilden Momenten, die mal überraschen, mal provozieren, und mal auch einfach nur schön sind.



UHRTURM KASEMATTE

Grazer Schlossberg

8010 **Graz**

Die Uhr-turm Kasematte (Gewölbe einer Festung) wurde 1809 – während der Franzosenkriege – zum Einsturz gebracht und erst in den Jahren 1995/1996 wieder freigelegt, mit einer abschließbaren Treppe versehen und mit einer Betondecke mit Glaskuppel überwölbt. Die Uhr-turm Kasematte liegt direkt unter dem Uhrturmplatz.

09. AUGUST, MITTWOCH, 19:30 UHR
10. AUGUST, DONNERSTAG, 19:30 UHR
ORIENTHAUS REYHANI, GRAZ
AKKORDEONQUARTETT BELOFOUR

1 2 / 10.8. AUSVERKAUFT

Teppich, Tango & mehr

ein kleiner Auszug aus dem Programm:

Belofour

Franziska Verzeih mir mir

Belofour

Druckentzug

Belofour

Gib dem Hunderter ein Busserl

Belofour

Bauernomlette



AKKORDEONQUARTETT BELOFOUR

Stefan Heckel **Pigini Novak**

Paul Schuberth **Pigini**

Stefan Sterzinger **Guerrin**

Nikola Zaric **Victoria**

Belofour, allesamt in verschiedenen innovativen wie namhaften Projekten wirkend, haben sich hier zu einem beispiellosen Akkordeonquartett gefunden, das sich der hohen Improvisationskunst widmet. Dabei entstehen fantastische Klangbilder, dargeboten mit höchstem Raffinement. Jeder für sich ein wahrer Akkordeonmeister individualistischer Prägung, erzeugen sie einen atemberaubenden Spannungsbogen. Sie verschmelzen schließlich im Kollektiv, um mit höchster Intensität eine noch nie da gewesene, unerhörte Klangwelt entstehen zu lassen, ganz jenseits musikalischer Begrifflichkeiten und Definitionen. Reich an Höhepunkten, darf sich eventuell Entspannung in Form einer Melodie einstellen, die – der Herkunft der Musiker entsprechend – mitunter balkanesken oder alpinen Charakter besitzen kann.
von Werner Leiss



ORIENTHAUS REYHANI

Schönaugasse 49, 8010 **Graz**

Das Orienthaus Reyhani im Erdgeschoss der Grazer Schönaugasse 49 ist eine der ersten heimischen Adressen für Orientteppiche. Es überrascht mit völlig untypischen, weil arabischem Spitzbogendesign des weltberühmten persischen Orientteppich-Designers Ostad Abbas Karbassian. Die Arbeit an der Fayence-Fassade, die von persischen Künstlern ausgeführt wurde, dauerte drei Jahre und war 1974 abgeschlossen. Insgesamt wurden 800.000 Mosaiksteine verwendet.

11. AUGUST, FREITAG, 19:30 UHR
KUNSTHAUS WEIZ
KARL MARKOVICS UND DIE OBERÖSTERREICHISCHEN CONCERT-SCHRAMMELN

1 2 3

Die Töne der Wörter

Karl Markovics liest Texte von **Anton Kuh, Karl Kraus, Alfred Polgar, Friedrich Torberg, Ernst Jandl, Felix Salten** und **Peter Altenberg**.

Musikalisch begleiten ihn dabei die Oberösterreichischen Concert-Schrammeln mit Musik von **Johann Schrammel, Franz Schubert, Robert Stolz, Josef Mikulas** u. a.

„Restaurants sind Gelegenheiten, wo Wirte grüßen, Gäste bestellen und Kellner essen.“

Karl Kraus

Wie uns das Leben den Garaus machen kann, noch bevor es eigentlich zu Ende ist, davon handeln die Geschichten des heutigen Abends – von den kleineren und größeren Kalamitäten rund um die Grundbedürfnisse der leiblichen und seelischen Existenz. Vom Gegenüber (Anton Kuh), von den Abscheulichkeiten der Sprache (Karl Kraus), von schlechter Bedienung (Alfred Polgar), vom zu Guten und zu Vielen (Friedrich Torberg), vom zu Schlechten und zu Wenigen (Ernst Jandl), von verlorenen Träumen (Felix Salten), von der Begierde (Peter Altenberg) und überhaupt von allerlei Schicksalsschlägen. Oder auch einfach nur vom Pech.

Doch lasst nicht alle Hoffnung fahren! Dort, wo sich der Spaß aufhört, liegt nur das eine Ende der göttlichen Komödie: Die Hölle des Alltags. Das andere ist der Himmel der Unbeteiligten. Und den bevölkern Sie, geschätztes Publikum! Wofür zahlen Sie schließlich Eintritt? Dafür nämlich, dass Sie sich zwei Stündchen zurücklehnen, dem Schicksal über die Schulter schauen können und ihm nicht, wie sonst hilf- und rat- und völlig witzlos ausgeliefert sind.

„Genießen Sie also den Abend, solange er dauert. Denn schon bald wird Ihnen wieder der raue Alltag ins Angesicht blasen. Vielleicht ist es Ihnen ein kleiner Trost, wenn ich Ihnen sage: Mir geht es ebenso.“ Karl Markovics, Jänner 2017



DIE OBERÖSTERREICHISCHEN CONCERT-SCHRAMMELN

Peter Gillmayr **Violine**

Kathrin Lenzenweger **Violine**

Andrej Serkov **Schrammelharmonika**

Guntram Zauner **Kontragitarre**



Die vielseitigen Musiker aus ganz Österreich, allesamt Musikpädagogen, Kammer- und Orchestermusiker, widmen sich in diesem 2005 gegründeten Ensemble der sogenannten Salonmusik, wie man sie früher in den feinen Kaffeehäusern und Tanzsalons hören konnte. Sentimentale Tangos und Milongas, feurige Czardas und Paso dobles, rasante Polkas, Balkanmusik, schwungvolle Walzer, Musette, Filmmusik, Latin Jazz und alte Schlager versetzen das Publikum in die Zeit der 20er und 30er Jahre. Mit Spielwitz, mitreißender Virtuosität und unterhaltsamer Präsentation lässt man die ganze Bandbreite dieses fast schon vergessenen Genres wieder aufleben.

KARL MARKOVICS

Karl Markovics ist ein österreichischer Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor.



KUNSTHAUS WEIZ

Rathausgasse 3, 8160 **Weiz**

Als transparenter Glaskörper integriert sich das neue Kunsthaus in die Weizer Altstadt und bildet, als „große, moderne Geste“, ein Gegenstück zur kleinen, mittelalterlichen Struktur der Altstadt. Das Gebäude ist zweigeschossig angelegt, wobei das gesamte Erdgeschoss Flächen für Handel und Gastronomie bietet. Das Obergeschoss bildet das Herzstück des Kunsthauses und nimmt die wesentlichen Teile, den Veranstaltungssaal, das Foyer und die Ausstellungsflächen, auf.

12. AUGUST, SAMSTAG, 21:00 UHR
PARKARENA ATTENDORF
BALKALITO PROJECT

2

Vier Neue im Dorf

Die Kammermusik hat schon die vielfältigsten Besetzungen hervorgebracht – diesen Weg gehen wir mit dem, eigens für das Festival gegründeten, Balkalito Project konsequent weiter! Vier Musiker aus völlig unterschiedlichen Richtungen an Klarinette, Saxofon, Akkordeon und Schlagzeug zeigen, dass von Tango bis Klezmer alles zusammenklingt, was Töne hat!

*Wir sind immer auf
der Suche nach neuen
Konzertorten. Sie
haben einen Tipp?*

Schicken Sie ihn an: office@kammermusik.co.at



BALKALITO PROJECT

Ivan Trenev **Akkordeon**

Nenad Mitić **Klarinette**

Matej Bunderla **Saxofon**

Conrado Molina **Percussion**

Das Balkalito Project wurde speziell für das diesjährige Kammermusik Festival ins Leben gerufen. Das Besondere daran sind die vier, aus verschiedenen Ländern stammende Musiker Ivan Trenev (MKD), Nenad Mitić (SRB), Matej Bunderla (SLO) und Conrado Molina (ARG), die sich in ihrem Spielstil total unterscheiden. Die Bandbreite reicht von Bach, Klezmer, Piazzolla, Bartók, bis hin zu Radiowellen aus dem All. Dennoch schaffen sie es, all das zu einem Musikspektakel zu verbinden. Auf Sie wartet ein spannender Abend voller Leidenschaft, Freude und Energie.



PARKARENA ATTENDORF

Attendorf 90, 8151 **Attendorf**

Die Parkarena Attendorf wird heuer zum ersten Mal als Open-Air-Veranstaltungsort für das Festival genutzt. Im Schlechtwetterfall wird das Konzert in die nah gelegene Kirche verlegt.

Attendorf ist seit 2015 mit den Gemeinden Hitzendorf und Rohrbach-Steinberg zusammengeschlossen. Die neue Gemeinde führt den Namen Hitzendorf weiter. Das ehemalige Gemeindegebiet liegt ca. 10 km südwestlich von Graz.

13. AUGUST, SONNTAG, 19:30 UHR
SCHLOSS KAPFENSTEIN
GIOCO SO STRING QUARTET

1 2

Klassische Aussicht

Franz Joseph Haydn

Streichquartett in D-Dur op. 71, Nr. 2

Adagio-Allegro ♪ Adagio (cantabile) ♪

Menuetto: Allegretto ♪

Finale: Allegretto

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett in D-Dur, KV 575,

„1. Preußisches Quartett“

Allegretto ♪ Andante ♪ Menuetto.

Allegretto ♪ Allegretto

Robert Schumann

Streichquartett in a-moll, op. 41, Nr. 1

Andante espressivo – Allegro ♪ Scherzo.

Presto – Intermezzo ♪ Adagio ♪ Presto

FRANZ JOSEPH HAYDN

1793 als Teil einer Serie von sechs dem ungarischen Grafen Anton Apponyi gewidmeten Streichquartetten entstanden, ist das Quartett in D-Dur ein faszinierendes Beispiel für Haydns strukturellen Einfallsreichtum. Der erste Satz eröffnet mit einer viertaktigen Adagio-Einleitung, die im Keim die bestimmende Geste des Satzes – die fallende Oktave – enthält und manchmal mit den orchestralen Eröffnungen von Haydns Londoner Symphonien verglichen wird. In dichter Staffel folgen im Allegro gleich darauf die mottohaften Einsätze des Oktavfalls, die zusammen mit den ihnen nach-eilenden 16tel-Figuren die gesamte Exposition bestimmen – so sehr, dass Haydn statt eines prononcierten Seitenthemas zunächst die Sphäre des ersten Themas in zuweilen theatralischer Virtuosität verarbeitet. Erst spät in der Exposition setzt schließlich ein ländlich-tän-

zelndes Seitenthema ein, das in seiner einfachen Darstellung im Spiegel des komplexen Hauptgeschehens wie ein friedvoller Epilog wirkt, in der Durchführung allerdings reichhaltige imitatorische Verarbeitung erfährt. Der Reprise, die mit der Wiederkehr des Oktavsprungs „allzu deutlich“ einsetzt, wird schließlich, auch das ist typisch für Haydn, durch rasche Mollsequenzen des nun widerborstig aufspringenden Oktavmottos gleich darauf lustvoll die Eindeutigkeit entzogen. Während Menuett und Rondo-Finale eher einen raffiniert verspielten Ton (vermengt mit wehmütigen Seufzern im Menuett-Trio) anschlagen, ist der zweite Satz das pochende Herz des Stücks: Betörend einfache Dreiklangsbrechungen gebären eine Melodie, die in ihrer Kontinuität in vielfachen Facetten gespiegelt wird. Mal begleitet von wogenden 16tel-Figuren, dann wieder ausgeziert oder durch harmonische

Finessen variiert, ist dieses Adagio Cantabile ein schillernd ruhendes Juwel.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Mozarts zwischen 1789 und 1790 entstandenen „Preußischen Quartette“ erhielten ihren Beinamen durch die Widmung an Preußenkönig Friedrich Wilhelm II., den Mozart auf seiner Reise nach Berlin 1789 aufzusuchen plante. Daraus wurde aber nichts: Statt des Königs traf Mozart nur dessen Frau, statt eines erhofften finanziellen Gewinns konnten die Quartette – ohne Widmung – erst im Dezember 1791, drei Wochen nach Mozarts Tod, publiziert werden und „preußisch“ ist auch am 1. Quartett in D-Dur nun wirklich nicht viel. Zwar spielt das Leibinstrument des Monarchen, das Cello, in der Struktur eine herausragend eigenständige Rolle, ansonsten dominiert aber nicht preußische Strenge, sondern zärtliche Galanterie die vier Sätze des Stücks, das ohne harte Kontraste oder emotionale Ausbrüche ganz auf die innere Ausgewogenheit seiner Figuren setzt. Aus der schlichten Eleganz einer Dreiklangsfigur erwächst – *sotto voce* – im eröffnenden Allegretto das Hauptmotiv, dem als Nachsatz eine harmonisch zart verschattete, springende Figur folgt, die als rhythmischer Impulsgeber immer wieder zurückkehrt. Das Seitenthema indessen, eine anmutig absteigende Bewegung jeweils einmal wiederholter Achtel, wird paarig geführt und durch eine gesungene Melodie in den Nebeninstrumenten ergänzt: Hier dominiert nicht Konflikt, sondern sittsamer Dialog. Eine interessante intertextuelle Referenz ergibt sich im zweiten Satz, dessen Melodie auf Mozarts Lied „Das Veilchen“ basiert, welches wiederum an die Arie „Durch Zärtlichkeit und Schmeicheln“ aus der „Entführung aus dem Serail“ angelehnt ist. Vielleicht ein Hinweis auf den zärtlich-schmeichelnden Dialog zwischen Violine und Cello im Mittelteil des Satzes, mit dem Ziel, die Geliebte in den Schwung des Menuetto. Allegretto-Satzes zu entführen, später mit ihr gar im finalen Alle-

gretto Sonatenrondo durch wunderschön gefärbte Dreiklänge den Sonnenuntergang zu ziehen?

ROBERT SCHUMANN

Entstanden im April 1842, also in Schumanns sogenanntem „Kammermusikjahr“, bilden die drei Streichquartette op. 41 die einzigen vollendeten Arbeiten Schumanns in dieser „Königsdisziplin“ der Kammermusik. Sie sind dessen Freund Felix Mendelssohn gewidmet, der durch seine eigene Quartett-Trias unmittelbares Vorbild für Schumanns Quartette gewesen sein dürfte. Diese besitzen freilich ein vollkommen eigenständiges, typisch Schumann'sches Idiom: Bereits die langsame Eröffnung des ersten Satzes des heute erklingenden op. 41, Nr. 1 offenbart die kompositorische Vorliebe für kanonisch-polyphone Satztechniken, die auch dem folgenden Allegro geradezu unerhörte Dichte verleihen. Im schöpferischen Kontrast dazu steht die Liedhaftigkeit des Themas, dessen latente Monothematik im Satzgefüge durch diffizile Akzentverschiebungen der Artikulation angereichert wird – Polyphonie, Liedhaftigkeit und Akzentuierung erzeugen im Widerspiel einen strömenden Klangfluss mit hohem inneren Spannungspotential. Während der zweite Satz – entgegen der traditionellen Satzstruktur ein Scherzo – mit seinem huschenden Tänzeln an Mendelssohn erinnert, steht das Adagio im Zeichen Beethovens, dessen eigenes Adagio-Thema aus der Neunten Symphonie bei Schumann als Zitat anklingt – dessen handschriftlicher Vermerk „Mit Gott“, weist den dritten Satz zudem als inniges Gebet aus. Im finalen Presto hingegen lockern orchestrale Wirkungen und Kontraste die Monothematik des Satzes auf, vor allem aber ist es die Harmonik, die durch eine subversive Schwächung der Tonika a-moll, etwa durch Takt-rhythmisch „falsch“ platzierte Kadenz, den Satz zum Leuchten bringt.



REYHANI GOES ON/OFFLINE



Dem Trend der Zeit folgend finden Sie nun auf unserer neuen website über 2000 Teppiche - ständig für Sie verfügbar.

Lassen Sie sich gemütlich von der Couch aus zu neuen Einrichtungsideen inspirieren!

Mag. Amin Reyhani

Neben dem zwanglosen „Rund um die Uhr“-Gustieren genießen Sie zusätzlich den Vorteil von unseren Beratern fachmännische Tipps zu erhalten.

Gehen Sie mit uns diesen weiteren Schritt - wir freuen uns Ihre Wohnkultur mit erlesenen modernen und klassischen Teppichen bereichern zu dürfen.



Schönaugasse 49
8010 Graz
Österreich
Telefon: +43 316 830772
office@reyhani.at
www.reyhani.at



GIOCOSO STRING QUARTET

Sebastian Casleanu **Violine**

Teofil Todica **Violine**

Martha Windhagauer **Viola**

Bas Jongen **Violoncello**

Mit dem Gewinn mehrerer Preise bei der Melbourne International Chamber Music Competition 2015, hat sich das Giocoso Streichquartett als eines der vielversprechendsten Quartette seiner Generation herausgestellt. Seit seiner Gründung können die Musiker große Erfolge bei nationalen und internationalen Musikwettbewerben vorweisen. Im Rahmen des Masterstudienganges Kammermusik hat das Ensemble, dessen Mitglieder aus Deutschland, Rumänien und den Niederlanden stammen, intensiv mit dem international renommierten Professor Johannes Meissl an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien gearbeitet. Weiters war das Giocoso Quartett Mitglied der renommierten European Chamber Music Academy. Dies brachte ihnen europaweite Konzertmöglichkeiten ein, abgesehen von regelmäßig organisierten Meisterkursen mit international renommierten Künstlern.



SCHLOSS KAPFENSTEIN

Kapfenstein 1, 8353 **Kapfenstein**

Schloss Kapfenstein liegt inmitten des steirischen Vulkanlandes, nahe der slowenischen und ungarischen Grenze. Die Wehrburg wurde im 11. Jahrhundert auf einem erloschenen Vulkankegel erbaut. Seit 1918 ist das Anwesen mit seinen Ländereien im Besitz der Familie Winkler von Hermaden. Neben Restaurant und familiärem Hotel befinden sich heute auch 40 Hektar biologisch bewirtschaftete Weingärten auf dem Kapfensteiner Kogel.

16. AUGUST, MITTWOCH, 19:30 UHR
ELISABETHINEN KIRCHE, GRAZ
COLLEGIUM WARTBERG

1 2 3

Klangechte Barockjuwelen

Antonio Vivaldi

„La Follia“ für 2 Violinen
und Basso continuo

Josef Buschmann

Orgelkonzert in D-Dur

Georg Philipp Telemann

Fantasia in B-Dur für Violine Solo

Johann Vierdanck

Sonata für 2 Violinen senza Basso

Arcangelo Corelli

Triosonate C-Dur für 2 Violinen
und Basso continuo

Georg Philipp Telemann

Don Quichotte Suite

Der gegenläufige Abtausch von Virtuosenfiguren zwischen den Geigen im Wechsel mit melancholisch wiegenden Siciliano-Passagen macht La Folia geradezu exemplarisch für die venezianische Barocktradition. Zudem hat sich Vivaldi mit dem „Folia“-Schema einer Form bedient, die im gesamten Barock sehr beliebt war und unzählige Varianten erfuhr. Folia – das bedeutet frei übersetzt „Wahnsinn“ oder „Narrheit“, Begriffe, wie sie auch heute noch zur Beschreibung des unbändigen Treibens in diesem grandiosen Stück taugen. Nachdem wir mit Josef Buschmanns Orgelkonzert in D-Dur ein Stück aus der kirchenmusikalischen Sphäre gehört haben, begeben wir uns mit Telemanns Fantasia wieder auf die Bühne: Während die schnellen Allegro-Sätze zwei und vier kontrapunktische Elemente mit den für das barocke Geigenidiom typischen ausgreifenden Läufen, Arpeggio und Bariolage-Gesten verbinden, sind die langsamen Sätze Largo und Grave mit ihren dunkel stockenden

Seufzerfiguren und Trillern ein wunderbares Beispiel der Affektmalerei. Es folgt mit zwei Sonaten von Vierdanck und Corelli ein kurzer Besuch in der Frühzeit der barocken Kammermusik. Mit Telemanns Don Quichotte-Suite hören wir die programmatische Vertonung der berühmtesten Rittergeschichte der Weltliteratur, die in ihrer Schalkhaftigkeit, Virtuosität, aber auch fröhlichen Realitätsflucht genau zur Welt des barocken Scheins passt. Auf eine mit edlen Affekten überreich ausgestaffierten Ouvertüre folgt das Erwachen Don Quichottes in einer wiegenden Melodie. Als bald hören wir seinen dramatischen Sturm gegen die Windmühlen des Lebens, erleben schließlich seine ersten, schmachttenden Blicke auf Prinzessin Dulcine sowie den betrogenen Sancho Pansa. Am schönsten ist aber vielleicht der hin und her schwankende unstete Ritt auf Rosinante, Don Quichottes edlem Ross, den Telemann mit zahlreichen tonmalerischen Effekten dargestellt hat.



COLLEGIUM WARTBERG

Fritz Kircher **Violine**
 Wolfram Fortin **Viola**
 Jan Krigovsky **Violine**
 Marek Cermak **Cembalo**

Mit dem Collegium Wartberg – eine städtische Organisation die freiwillig professionelle Solisten, Musiker, Sänger und Tänzer miteinander vernetzt – erleben Sie an zwei Konzertabenden himmelsstürmende Brillanz, wie sie unter anderem an den Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts zu festlichen Gelegenheiten zelebriert worden ist. Die Organisation hat ihren Sitz in Senec, einer Stadt im Westen der Slowakei.



ELISABETHINEN KIRCHE

Elisabethinergasse 14
 8020 **Graz**

Die ersten Elisabethinen kamen vor 325 Jahren nach Graz und errichteten kurz nach ihrer Ankunft eine kleine Kapelle. Die heutige Klosterkirche im Stil der Neorenaissance wurde 1892 fertiggestellt. Im Sommer feiern die Schwestern die Gottesdienste in der Klosterkirche, diese stehen auch den Patientinnen und Patienten und der Bevölkerung offen.

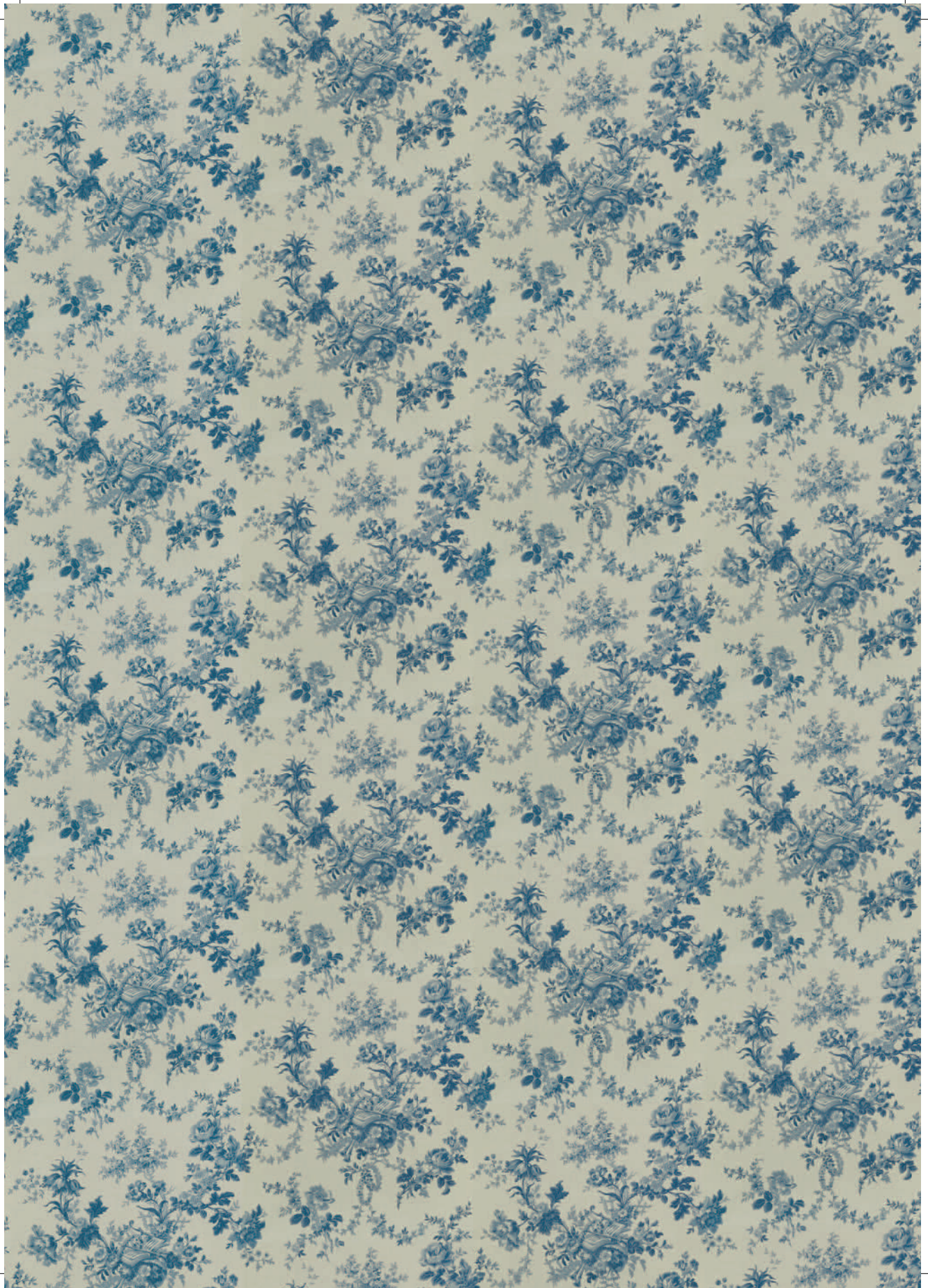


STEIRISCHES
KAMMERMUSIK
FESTIVAL 2017

KONZERTSOMMER
28.07.17 – 03.09.17

**Karl Markovics
überschreitet
Grenzen**

11. AUGUST IM
KUNSTHAUS WEIZ
SEITE 32



17. AUGUST, DONNERSTAG, 19:30 UHR
BURG OBERKAPFENBERG
COLLEGIUM WARTBERG

1 2 3

Barocke Himmelfahrt

Johann Sebastian Bach

Sonate für Violine und Bass

in G-Dur, BWV 1021

Adagio ♪ Vivace ♪ Largo ♪ Presto

Heinrich Ignaz Franz Biber

Sonata XI aus den Rosenkranz-Sonaten

Philipp Friedrich Bötdecker

Sonata sopra „La Monica“

Josef Buschmann

Konzert für Orgel und

Streicher in D-Dur

Georg Daniel Speer

Himmels Tanz - Suite

Giovanni Gianotti

Sonata für Violone und Basso

continuo in C-Dur

Heinrich Ignaz Franz Biber

Sonata XVI aus den Rosenkranz-Sonaten („Schutzengel-Sonate“)

Den Abend eröffnet Bachs Violinsonate in G-Dur BWV 1021, die aus Bachs Köthener Zeit zu stammen scheint und in etwa auf das Jahr 1720 datiert. Die Sonate, die eine deutliche Disproportionalität ihrer Sätze aufweist (das eröffnende, sanglich-deklamierende Adagio ist mit rund 5 Minuten alleine gleich lang wie die drei nachfolgenden Sätze Vivace – Largo – Presto) ist besonders aufgrund ihrer begleitenden Basspartie Gegenstand musik-historischer Untersuchungen: So scheint die Continuo-Begleitung nicht von Bach selbst zu stammen, sondern lediglich von ihm adaptiert worden zu sein. Der dritte Satz verweist indes-

sen, wie auch die jeweiligen Sätze von BWV 1022 und 1038, auf den drittletzten Satz von Bachs Motette „Jesu meine Freunde“. Umstände die belegen, dass zum Verstehen der Musik Bachs noch nicht die kunstphilosophischen Originalitätstheorien herangezogen werden können, mit denen wir heute versuchen, die – ohnehin nur imaginierte – Einzigartigkeit eines Werkes abseits seines historischen Kontextes zu definieren.

Die Rosenkranzsonaten Heinrich Ignaz Franz Biber (1644-1704) für Violine und Basso continuo gehören durch ihre berühmt gewordenen „Skordaturen“ (jede Sonate verlangt nach ei-

ner anderen Saitenstimmung) ihre spieltechnische und kompositorische Virtuosität, vor allem aber aufgrund ihrer programmatischen Tiefe bis heute zu den beliebtesten barocken Violinstücken. Ganz im Sinne der barocken Allegorik versinnbildlicht jede der 16. dreisätzigen Sonaten, deren Grundformen barocke Tanztypen bilden, ein Geheimnis des christlichen Rosenkranzes. In der Sonate Nr. 11 variiert Biber den auf einen Benedicamus-Tropus zurückgehenden Cantus „Surrexit Christus hodie“, setzt also das musikalische Geschehen im Bezug zur Auferstehung Christi.

Das Ende des heutigen Abends bildet indessen die sogenannte „Schutzengel-Sonate“, die den Abschluss des Zyklus bildet, jedoch eigentlich keine Sonate, sondern vielmehr eine Passacaglia ist – eine spezielle Form der Variation über einer wiederholten, stets gleich bleibenden Bassmelodie – im Falle der letzten Rosenkranzsonate ein Solostück für Violine, das in seinem stetigen, variativen Kreisen den meditativen Abschluss des spirituellen Werkzyklus bildet.

Dazwischen erklingen vier Kammermusikwerke weniger bekannter Komponisten, die aufgrund ihrer hohen Individualität und Originalität von großem Interesse sind. Den Beginn macht Philipp Friedrich Böhdecker (1607 – 1683) Sonata Sopra la Monica, ein Variationsatz für Fagott und Basso continuo, der illustriert, dass bereits im 17. Jahrhundert auch für die scheinbar stiefmütterlich behandelten Instrumente des Basso continuo interessante solistische Literatur geschrieben wurde. Böhdecker, der selbst Fagottist war, demonstriert in seiner Sonate eindrucklich die Möglichkeiten seines Instrumentes, die von 16tel und 32-Läufen über Punktierungen, Trillerverzierungen bis hin zu Taktwechseln das ganze Spektrum der Variationskunst durchmessen. Nachdem wir mit dem ursprünglich für Orgel und Orchester geschriebenen Konzert in D-Dur von Joseph Buschmann in die Kirchenmusikalische Sphäre eingetaucht sind, geht es mit

Georg Daniel Speers (1636 – 1707) Himmeltanz-Suite wieder zu originär barocker Kammermusik. Der Komponist, Musiktheoretiker und Pädagoge Speer war als reisender „Dichter-Komponist“ eine über seine musikalische Profession weit hinausragende Gestalt von kulturgeschichtlicher Bedeutung: Als Schriftsteller Verfasser von Schelmen-Romanen in der Tradition von Grimmelshausens Simplicissimus ermöglichte es die rege Reisetätigkeit des weltläufigen Künstlers, unterschiedliche nationale Einflüsse in sein Werk aufzunehmen. Mit Giovanni Gianottis Sonate für Violone und Basso continuo in C-Dur steht zuletzt ein weiteres eher ungewöhnliches Soloinstrument in Vordergrund.



BURG OBERKAPFENBERG

Schloßberg 1, 8605 **Kapfenberg**

1173 war die erste urkundliche Erwähnung der ersten Burg „Chaffenberg“. Im 16. Jahrhundert wurde sie zu einer Renaissancefestung ausgebaut und bis 1739 bewohnt, dann zogen die Stubenberger in das Stadtschloss „Wieden“, und die Burg zerfiel. Um 1955 wurde sie wieder zu einem Burghotel aufgebaut. 1992 erfolgte der Kauf durch die Stadtgemeinde Kapfenberg.

COLLEGIUM WARTBERG

mit Werner Neugebauer **Violine**

mehr Informationen siehe Seite 41

18. AUGUST, FREITAG, 19:30 UHR
ALTE KIRCHE ST. BARTHOLOMÄ
ADAMAS QUARTETT

1 2 3

Ausgezeichnet

Joseph Haydn (1732 – 1809)

**Streichquartett in C-Dur, op. 76, Nr. 3
„Kaiserquartett“**

Allegro ♪ Poco adagio. Cantabile ♪
Menuet. Allegro ♪ Finale. Presto

Frank Bridge (1879 – 1941)

Streichquartett Nr. 1 in e-moll (1906)

Adagio-Allegro appassionato ♪
Adagio molto ♪ Allegretto grazioso ♪
Allegro agitato

Alexandre Tansman (1897 – 1986)

Triptyque

Allegro risoluto ♪ Andante ♪
Presto - Lento

JOSEPH HAYDN

Schon 1797, dem Entstehungsjahr des eröffnenden Streichquartetts, war die Platzierung der berühmten „Kaiserhymne“ als Kernmelodie des zweiten Satzes ein echtes „Statement“: Österreich befand sich damals im Krieg mit Frankreich (den es verlor), Joseph Haydns wohl berühmteste Melodie aber, die heute noch als „Lied der Deutschen“ mit neuem Text Nationalhymne unserer nördlichen Nachbarn ist, war landauf, landab, als patriotische Liebeserklärung an den unter Druck geratenen Regenten „massentauglich“ geworden. Die Frage ist freilich, ob solcherart „patriotische“ Konnotationen auch musikalische-strukturelle Auswirkungen im Quartettsatz hinterlassen haben. Einige Indizien gibt es: Die Variationen des zweiten Satzes kreisen ganz um das Thema,

das, zu Anfang einstimmig in allen Instrumenten, bei allmählicher Zunahme der Stimmenanzahl und harmonischen Komplexität doch die ganze Zeit über unverändert, als „cantus firmus“, das Geschehen grundiert. Auch die anderen Sätze sind von erstaunlicher Einheitlichkeit: Das eröffnende Allegro baut ganz auf einem einzigen Thema auf, dessen einzelne Bestandteile quirlig untereinander abgetauscht werden, an einer besonders schönen Stelle spielt die Begleitung repetitiv nur eine Bordun-Note, während die Melodiestimmen sich dehnen: Eine heile rurale Welt inmitten wilder Zeiten. Auch der dritte Satz, ein Menuett, lebt ganz von der Variierung einer Auftakt-Phrase, die in den sanglichen Mittelteil übergreift und zuletzt auch dem beginnenden Presto-Finale ihr Gepräge gibt. Übergeordnete Einheit in der

Mannigfaltigkeit zeichnet dieses Streichquartett also aus, ein ästhetische Haltung, die man durchaus auch als patriotisch-affirmativen Appell an den Frieden verstehen kann.

ALEXANDRE TANSMAN

Die Musik von Alexandre Tansman steht, zumindest hierzulande, nicht allzu oft auf dem Spielplan – zu sehr liegt sein Stil heute wie zu Lebzeiten „zwischen den Stühlen“ von radikaler Avantgarde und konservativem Massengeschmack. Hinzu kommt, dass der in Łódź geborene und somit polnisch-stämmige Tansman, der früh nach Paris ging und schließlich 1938 die französische Staatsbürgerschaft annahm, nur um kurze Zeit später vor dem Krieg nach Amerika fliehen zu müssen, ein stilistischer Tausendsassa war. Seinem großen Idol und Förderer Igor Strawinskij verpflichtet, komponierte Tansman in seinen Anfängen romantisch-folklorisch, bevor er schließlich im Frankreich der Zwanzigerjahre dem Kreis um Maurice Ravel, Arthur Honegger und Darius Milhaud beitrug, in dessen ästhetischen Bahnen er sich fortan bewegte.

In den 1930 entstanden drei Stücken für Streichquartett, genannt „Triptyque“, sind unverkennbar Einflüsse des schon erwähnten Milhaud zu hören. Die strömende Hypermelodik, die nicht an den klassischen „deutschen“ Sonatensatz gebundenen formalen Strukturen sowie die flirrende Harmonien von Milhauds frühen Streichquartetten verbinden sich bei Tansman im eröffnenden Allegro Risoluto mit pochender Rhythmik, scharfkantigen Akzenten und dem verspielten Einsatz von Pizzicato-Strukturen zu einer rauschhaften Introduction. Umso inniger hebt der fugierte Beginn des folgenden Andante an, der allerdings schnell in – an Milhauds Bitonalität gemahnende – Trübungen gerät, die die herrlich weiträumige Polyphonie des Satzes durchmustern. Wie eine Synthese des Vorherigen mutet indessen der mit etwa sieben Minuten längste Satz Finale an, der rhythmisch avanciert anhebt, um im Mittel-

teil die Sanglichkeit des zweiten Satzes in dunkelhauchende Flageolett-Töne zu setzen.

FRANK BRIDGE

Ein wenig ungerecht ist es schon, doch darum nicht weniger richtig: Manche Komponisten sind nicht so sehr für ihre Werke, als für ihre Schüler bekannt. Ein solcher ist der im englischen Brighton geborene Frank Bridge zweifelsohne. Selbst begnadeter Bratschist und strebsamer Komponist überstrahlte doch der Ruhm seines einstigen Schülers Benjamin Britten den seinigen bei Weitem. Tatsächlich sind seine zeitlebens an der Tradition um Stanford und Brahms orientierten Kompositionen, wenn man dem musikalischen Fortschrittstopos folgen möchte, oft weniger avanciert als die mancher Zeitgenossen. Doch zeigt zum einen die verstärkte Verwendung von Chromatik und polytonalen Elementen vor allem im Spätwerk, dass sich Bridge durchaus mit den musikalischen Errungenschaften seiner Zeit gewinnbringend auseinandersetzen konnte, zum anderen geht derjenige ganz grundsätzlich fehl, der musikalische Qualität ausschließlich an die Erfüllung von Zeittendenzen knüpft. Und so ist auch Bridges 1906 komponiertes Streichquartett eher traditionsbewusst denn modern im eigentlichen Sinne: Traditionell viersätzig in der Anlage, steht vor dem ersten Satz gar noch eine kurze Adagio-Einleitung, auch verweilt Bridge im althergebrachten Sonatenschema. Dieses ist freilich, etwa im ersten Thema, immer wieder durch angereicherte chromatische Elemente in spätromantisches Funkeln getaucht und besticht überdies mit einer zuweilen regelrecht sprechenden, feingliedrigen Gestik. Die im Vergleich mit dem Kopfsatz konziser gestalteten Mittelsätze verweisen, sieht man genau hin, dann doch in die Zukunft: Das Adagio etwa erinnert mit seiner Verschränkung von f-moll und G-Dur zu Beginn an die später als „Bridge“-Akkord bekannt gewordene bitonale Harmoniestruktur, auch wenn hier noch traditionelles über Modernes eindeutig obsiegt.



CITYCOM

www.citycom-austria.com

**WIR SIND DAS „BITCHEN“ BESSER!
JETZT AUCH ISO 9001 UND ANSI
TIA-942 ZERTIFIZIERT**

IHR BREITBAND- UND RECHENZENTRUMSDIENSTLEISTER MIT EIGENEM GLASFASERNETZ

STANDORTVERNETZUNG

Ob ein Anschluss für einen Standort oder die Vernetzung mehrerer Standorte, national oder international: Ihr Netzwerk ist bei uns in besten Händen.

INTERNETACCESS

Wir liefern nicht irgendeine Internetanbindung!

Wir garantieren höchste Verfügbarkeit und höchste Geschwindigkeiten.

RECHENZENTRUMS-DIENSTLEISTUNGEN

Server.Storage.Backup.Sicherung. On Demand. In den beiden geo-redundanten Rechenzentren der Citycom in Graz. Sie wissen, wo Ihre Daten sicher sind!

Und jetzt neu: KN@Xdata - das innovative Rechenzentrumsprodukt

Näheres siehe www.knoxdata.at

@ Steiermark weit @
Citycom Telekommunikation GmbH

Österreich weit @ **Welt weit**
Gadollaplatz 1 8010 Graz Tel. 0316 887-6225

Ein Unternehmen der
HOLDING

GRAZ



ADAMAS QUARTETT

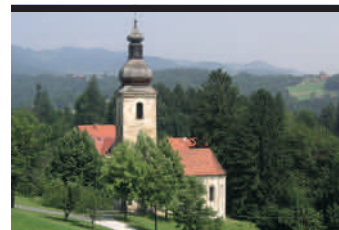
Claudia Sturm **1.Violine**

Roland Herret **2.Violine**

Anna Dekan **Viola**

Jakob Gisler **Violoncello**

„Das Adamas Quartett ist das derzeit interessanteste junge Wiener Streichquartett“, meinte Otto Brusatti (Ö1). 2003 gegründet ist das Quartett mehrfacher Preisträger bei Wettbewerben: 1. Preis und Sonderpreis des internationalen Schubertwettbewerb, Polnischer Musikpreis der „Internationalen Sommerakademie Wien Prag Budapest“ und „Jeunesse – MehrWERT-Preis der Erste Bank“ mit Aufnahme der Debut-CD bei Gramola Wien, die mehrfach ausgezeichnet wurde. Neben der Erarbeitung des klassischen Streichquartett-Oeuvres ist es dem Adamas Quartett ein großes Anliegen, Komponisten, die vom nationalsozialistischen Regime als »entartet« bezeichnet wurden, die ihnen geraubte Anerkennung durch die Aufführung ihrer Werke zukommen zu lassen. Ihre zweite CD widmet drei Werke diesen viel zu wenig bekannten Komponisten.



ALTE KIRCHE ST. BARTHOLOMÄ

St. Bartholomä 1

8113 St. Bartholomä

Die Alte Kirche in St. Bartholomä wurde um ca. 1200 erbaut und 1393 erstmals urkundlich erwähnt. Im Zuge der Restaurierung ab 1975, initiiert vom damaligen Kulturlandesrat Dr. Hanns Koren, gestaltete der Maler Prof. Rudolf Pointner die Glasfenster, auf denen er die Legende des Apostels Bartholomäus darstellte. Heute wird die Alte Kirche als Aufbahrungs- und Kulturstätte genutzt.

19. AUGUST, SAMSTAG, 21:00 UHR
ELISABETHINEN DACHTERRASSE, GRAZ
WAVE QUARTET

1 2

Marimbas on top

Josh Groban (geb. 1981)
The Wandering Kind

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)
Konzert in C-Dur für zwei Cembali,
BWV 1061a Allegro (Arr. für 4
Marimbas von Bogdan Bacanu)

Astor Piazzolla (1921 – 1992)
La Muerte del Angel † Milonga †
Tanguedia I

Emmanuel Séjourné
Gotan Concerto - Soloversion
für Marimba und Percussion
I. Gotan † II. Serenity †
III. Sahara

Astor Piazzolla (1921 – 1992)
Oblivion † Libertango

Stücke mit ungewöhnlicher Besetzung, Form oder Faktur, angesiedelt zwischen verschiedenen Welten der Musik, prismatisch gebrochen durch ihre Vielfalt und dennoch vereint durch die kongeniale Übertragung für vier Marimbas bilden das Programm des heutigen Abends. Den Anfang macht ein „junger Milder“ aus Amerika: Josh Groban, Jahrgang 1981, eigentlich ausgebildeter Bariton, machte sich durch die Komposition galanter Filmmusik zwischen Pop und Klassik sowie mehrerer Alben im vielfältigen „Crossover“-Habitat einen Namen. Sein eröffnendes „The Wandering Kind“ prä-

sentiert treffend seinen Stil: Warm strömt eine sonore melodische Phrase durch die unterschiedlichen Instrumente – statt eine „klassischen“ Entwicklung zu erfahren bleibt sie als statisches Fixum im Raum, sich dabei aber, immer das Ohr umschmeichelnd, in verschiedenen Ausdrucksformen kleidend.

Mit dem folgenden Konzert in C-Dur, BWV 1061a, von Johann Sebastian Bach erklingt ein Werk, das schon im Original eine ungewöhnliche Anlage aufweist: Zwar wurden den ursprünglich zwei solierenden Cembali

im Verlauf der Geschichte Streicherstimmen hinzugefügt, um es an die klassische barocke Konzertvorlage mit ihrer Polarität zwischen Solo und Tutti Teilen anzupassen, eigentlich ist aber das Konzert für lediglich zwei Spieler ausgelegt. Das hat Auswirkungen auf die Satzanlage: Das gesamte musikalische Material entfaltet sich in den komplett durchkomponierten ursprünglichen „Solo“-Passagen, das Kontrastempfinden des normalen Konzerts verflüchtigt sich zugunsten einer konsequenten Fortspinnung des Themas, gespiegelt im Miteinander der Solisten. Nirgends hat sich Bach mehr vom „Concerto“-Prinzip emanzipiert als hier – auch wenn die übliche dreiteilige Satzanlage (Schnell – Langsam – Fugato) bestehen bleibt. (Man achte im Übrigen besonders darauf, wie die klanglichen Eigenheiten der neuen Besetzung für Marimba spezifische Qualitäten des Konzertsatzes, etwa die rhythmischen Akzente, hervortreten lassen!)

Es folgt mit „La Muerte del Angel“ aus dem Jahre 1962 ein weiteres Werk, das Grenzen überwindet. Der Komponist, Astor Piazzola, weltberühmt als Erneuerer des Tangos, verbindet in ihm die Feurigkeit Südamerikas mit klassischen Kompositionsprinzipien: Der erste

Teil des Stückes hebt als Tango-Fuge an, die im Schlussteil wiederkehrt und dort durch enorme Klangballungen und perkussive Ästhetik die Dramatik des ursprünglich als Schauspielmusik konzipierten Stücks hervorhebt. Der Mittelteil indessen ist ein romantisch taumelnder, überschwänglich verzierter Gesang.

Nach der Pause sind wir mit Emmanuel Séjourné im tatsächlichen „Marimba-Habitat“ angekommen – wie kaum ein anderer widmet sich der 1961 geborene Komponist und Percussionist in seinem Werk diesem Instrument, das er in seinem zwischen klassischer Romantik, populärer Musik und neuen Klangmöglichkeiten pendelndem Werk an zentrale Stelle setzt. So vereinigte er im dreisätzigen (1. Gotan – 2. Serenity – 3. Sahara) Gotan Concerto exotisch anmutende, fließende Melodielinien mit zahlreichen perkussiven Klangeffekten.

Den krönenden Abschluss liefert indessen abermals Piazzola mit seinem wohl berühmtesten Stück, dem Libertango, der noch einmal die beeindruckende Kraft von Piazzolas „Tango Nuevo“ zum Ausdruck bringt.

Ö1 gehört gehört.

Wir
verschlafen
ein Drittel
unseres
Lebens.



Ö1 CLUB

Ö1 Club-Mitglieder nützen den Tag und genießen den Abend.

Mit ermäßigtem Eintritt zu mehr als 20.000 Kulturveranstaltungen,
dem Ö1 Magazin »gehört«, einer kostenlosen Kreditkarte u. v. m.

Anmeldung auf **oe1.ORF.at**

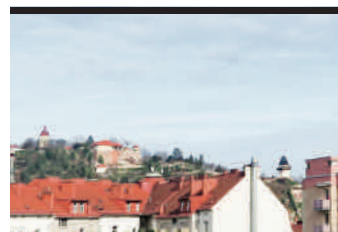
ORF WIE WIR.



WAVE QUARTET

Emiko Uchiyama, Vladi Petrov, Christoph Sietzen und Bogdan Bacanu **Marimbas**

Bisher war das Konzertrepertoire für Marimba beschränkt. Das wird sich ändern. Das Wave Quartet sorgt bei Freunden der Klassik ebenso wie im Bereich des Pop für Überraschung und Zustimmung. Zwei Bachkonzerte wurden zuerst im Duo, dann im Quartett gespielt: „Konzert für Cembalo, Streicher und Basso continuo Nr. 1 d-Moll, BWV 1052“ „Konzert für zwei Cembali, Streicher und Basso continuo C-Dur, BWV 1061“. Wie bearbeitet man solche Stücke? „Gar nicht, wir spielen jeden Ton so, wie er in der Partitur steht“ ist die Antwort des Leiters und Begründers des Quartetts Bogdan Bacanu, der als Universitätsprofessor alle drei seiner jetzigen Kollegen unterrichtet hat. Man wechselt synchron mit den Stimmen und hat nicht J.S Bach für Marimbas, sondern Marimbas für Bach bearbeitet. Das Ergebnis ist faszinierend. Allein den Spielern bei ihrer tänzerisch-akrobatischen Aktion zuzusehen, bietet eine Sensation, ihnen nicht zuzuhören ist unmöglich!



ELISABETHINEN DACHTERRASSE

Elisabethinergasse 14
8020 **Graz**

Die ersten Elisabethinen kamen vor 325 Jahren nach Graz und errichteten kurz nach ihrer Ankunft eine kleine Kapelle. Die heutige Klosterkirche im Stil der Neorenaissance wurde 1892 fertiggestellt. Am höchsten Punkt des Krankenhauses gelegen, bietet die Dachterrasse einen wunderschönen Blick auf den Grazer Schlossberg und Altstadt. Sie ist nicht öffentlich zugänglich und wird exklusiv für das Kammermusik Festival geöffnet.

20. AUGUST, SONNTAG, 19:30 UHR
SCHLOSS ST. GEORGEN AN DER STIEFING
OBERTON STRING OCTET

1 2 3

Inter-national

Dmitri Schostakowitsch
Zwei Oktettsätze für vier
Violinen, zwei Violen und
zwei Violoncelli, op. 11
Präludium & Scherzo

Franz Joseph Haydn
Divertimento Es-Dur, Hob.
II:39, „Das Echo“

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809 – 1847), Oktett in Es-Dur
Allegro moderato ma con fuoco &
Andante & Allegro leggierissimo &
Presto

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Die zwei Stücke für Streichoktett op. 11 aus dem Jahre 1925 entstanden gegen Ende der Studienzeit des jungen Dmitri Schostakowitsch. Zusammen mit der zeitgleich komponierten 1. Symphonie – seiner „Abschlussarbeit“ – zeugen sie vom unbändigen Experimentierwillen des großen Russen. Schon die Zweisätzigkeit des etwa 10-minütigen Werkes, mit einem Präludium als erstem und einem Scherzo als zweitem Satz kann als Absage an den klassisch-romantischen Formkanon verstanden werden. Was aber am meisten erstaunt, ist die Kompromisslosigkeit, mit der Schostakowitsch in ihnen neue Klangräume erschließt. Statt prononcierter Thematik dominieren Elementarkontraste: Lautstärke, Dynamik, vor allem aber die Spannung zwischen Statik und Bewegung lassen den ersten

Satz wie eine Skizzensammlung musikalischer Affektwirkungen erscheinen. Im zweiten Satz werden diese, über die brutale Verfremdung und Überzeichnung von Scherzo-Elementen, in eine wahre Groteske verwandelt – eine mit der Wirklichkeit unausgesöhnte Welt-Wahrnehmung, die so charakteristisch für das „Zerfallen der großen Erzählungen“ ist, die die radikale Moderne prolongierte.

FRANZ JOSEPH HAYDN

Ein Experiment ganz anderen Charakters liegt indessen mit Haydns 1762 komponiertem Divertimento in Es-Dur vor, das den bezeichnenden Beinamen „das Echo“ trägt. Haydn teilt darin die (im Original sechs) Musiker in zwei räumlich getrennte Gruppen, die während der gesamten fünf Sätze des etwa 18-minütigen Werkes einander genau entspre-

chende Phrasen – eben „Echos“ – abtauschen. Die Radikalität dieser Methodik liegt in ihrer stoisch-konsequenten Umsetzung: Jeder der für sich stehend nicht sonderlich spektakulären Phrasen wird ständig der Spiegel vorgehalten, die Kontinuität des musikalischen Vortrags damit permanent verzögert, in ihrer „Selbstverständlichkeit“ infrage gestellt. Kulturhistorisch betrachtet könnte man meinen, der höfische Lebensmodus betulicher Gleichförmigkeit fände in solcher Darbietung gleichzeitig seine höchste Vollendung als auch seine subversive Parodie.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Als Höhepunkt des Abends hören wir mit dem Streichoktett in Es-Dur op. 20 (1825) ein frühes Meisterwerk des jungen Felix Mendelssohn Bartholdy, dessen erstem Satz mit einem Zitat aus Goethes Faust vom Komponisten eine Art poetische Idee zugrunde gelegt wurde:

*„Wolkenflug und Nebelflor erhellen sich von
oben. Luft im Laub und Wind im Rohr;
Und alles ist zerstoben.“*

Obwohl die Verschränkung mit Dichtung ein gerne genutzter Allgemeinplatz romantischer Musik war, sollte man sich davor hüten, das Zitat als schwärmerische Schöngestei abzutun – enthält es doch, bei genauerer Betrachtung, den Kern zu einem poetischen Verständnis des Werkes. Wind, Luft, Nebel – das sind flüchtige, nicht-materielle Elemente und in der Tat bestimmen sie die musikalische Faktur des eröffnenden „Allegro moderato ma con fuoco“, ja im Grunde die des ganzen Werkes. So setzt die Melodie des ersten Themas, platziert über schwirrenden Streicherlinien auf unbetonter Zählzeit (Synkope) ein, während Teile der Begleitung (im Original die Violen) einen gegen den Takt wirkenden „schwebenden“ Puls setzen.

Das zweite Thema beginnt hingegen im zentralen Register, räumlich verschränkt mit dem über ihm gleitenden Hauptthema. Was hier erklingt, ist ein im wahrsten Wortsinn „wunder tätiges“ Erscheinen aus dem Nichts – ein Windhauch, der in der Durchführung durch die Dehnung der Notenwerte des Seitenthemas milde abzuflauen scheint.

Wie ein Widerspiel zwischen erdgebundenem Dunkel und lufthoher Verklärung wirkt indessen das folgende Andante, das mit einem frappierendem Effekt beginnt: Völlig unerwartet reißt sich das düstere Mollthema kurz nach Beginn aus den tiefen Registern los, erhebt sich in die Dur-selige Verklärung der hohen Lagen, um wenig später nur noch heftiger abzustürzen. Raumempfinden, Harmonik und Rhythmik werden von Mendelssohn meisterhaft verschränkt, um einander gegenläufige Kontrastfiguren zu zeichnen: So ist die tröstende Wirkung des Übergangs zwischen dem Triolendunkel und dem Epilog des ersten Andante-Teils dem gleichzeitigen Umschalten von Bewegungsrichtung, Klang und Motorik (Triolen zu Sechzehntel) geschuldet.

Vor allem aber sind es klug eingesetzte Klangeffekte, wie Tremoli und Pralltriller, die in den letzten beiden Sätzen, dem Scherzo. Allegro legierissimo und dem abschließendem Presto ein Gefühl steten Flirrens, Fliegens, ja der Bodenlosigkeit erzeugen, was beide Sätze zu Proponenten des „Perpetuum Mobile“-Typus – des ständigen neu geformten Fließens – macht. Mendelssohns Streichoktett, das ist in Form, Klangfarbe und Ausdruck reine Luftmusik.

Papier ist unsere Leidenschaft

Ein Unternehmen mit Perspektive

Mit mehr als 400 Jahren Erfahrung in der Papierherstellung entwickeln und produzieren wir in Gratkorn mit den neuesten Technologien hochwertiges Papier.

www.sappi.com

sappi



OBERTON STRING OCTET

Yevgeny Chepovetsky, Caius Hiticas,
Andrij Ugrak, Alberto Stiffoni **Violine**
Serhii Zhuravlov, Wiktorija Chorobik **Viola**
Floris Fortin, Ema Grčman **Violoncello**

Die acht Streicher lernten sich durch ihr Studium an der Kunstuniversität Graz kennen. Die unterschiedlichen Nationalitäten im Ensemble verbindet die große Freude und Leidenschaft sich als Künstler und auch die Universität auf nationalen und internationalen Bühnen zu vertreten. Ihr Anliegen ist es, mit jeder Aufführung zu überzeugen, dass Musik Trennendes überwinden kann und Menschen vereint. Seit der Gründung im Oktober 2015 verbuchten sie bereits einige nennenswerte musikalische Erfolge, wie die Auswahl für Konzert im György-Ligeti-Saal (aufgezeichnet im Österreichischen Rundfunk und Ö1) und die Eröffnung des Musikfestival 22th Music Night of Sarajevo. Ein Highlight das 5th Euro Chamber Music Festival in Danzig. Im Mai 2018 werden sie ihr Debüt im Stefaniensaal des Musikvereins Graz geben dürfen.



SCHLOSS ST. GEORGEN AN DER STIEFING

8413 St. Georgen an der Stiefing

Der Ortsname St. Georgen wird 1147 erstmals urkundlich erwähnt. Die damalige Hallenkirche war mit dem Schloss verbunden. Als es 1480 zur Auseinandersetzungen zwischen dem dt. Kaiser und dem ungar. König kommt, wird der Ort und die Kirche zerstört. Nach etlichen Besitzwechseln erwarb schließlich Familie Reinisch das Schloss und konnte durch Renovierungsarbeiten den Verfall des Schlosses verhindern.

24. AUGUST, DONNERSTAG, 19:30 UHR
LURGROTTE PEGGAU
CHRISTIAN BAKANIC

2

Wos von dahoom

Österreichische Volksmusik und Klassik, Walzer, „Schleinige“ und Jodler, werden von Christian Bakanic auf dem Akkordeon und auf der Steirischen Harmonika neu interpretiert und improvisiert. Unter anderem werden Stücke von **Schubert, Kreisler, Mozart** und **Bakanic** zu hören sein. Der Musiker führt durch das Programm.

Der Akkordeonist Christian Bakanic ist so umtriebig wie bodenständig – kein Wunder, dass er im urigen Ambiente der Lurgrotte Peggau nebst „klassischen“ Akkordeon-Stücken von Schubert und Lanner immer wieder zur „Steirischen“ greift und einen zünftigen Jodler spielt. Aber Achtung: Hin und wieder juckt ihm auch der Jazz in den Fingern ...



CHRISTIAN BAKANIC

Akkordeon und Ziehharmonika

Bakanic lebt seit 1994 in Graz, wo er 1999 am Musikgymnasium Dreihackengasse maturierte und am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium und der Kunstuniversität bei Prof. Rättyä, Prof. Crabb und Prof. Draugsvoll studierte. Er erhielt zahlreiche erste Preise bei Harmonikawettbewerben, war erster Preisträger beim Landeswettbewerb „Prima la Musica“ (1997 und 1999) für klassisches Akkordeon und trat bei Konzerten als Solist und in Ensembles u.a. in Europa, Japan, Argentinien, Hong Kong und Island auf. In den letzten Jahren war der Akkordeonist auch als Komponist tätig (im Bereich Jazz, Folk und neuer Musik).



LURGROTTE PEGGAU

Lurgrottenstraße 2, 8120 **Peggau**

Die atemberaubende Lurgrotte zwischen Peggau und Semriach ist eine der größten Tropfsteinhöhlen Österreichs. Die Lurgrotte ist ein natürlich entstandenes Höhlensystem, das den Semriacher Talkessel mit dem Murboden in Peggau verbindet. Mit ihren faszinierenden Tropfsteinbildungen, unterirdischen Bachläufen und Auswaschungen stellt die Lurgrotte die größte und schönste Schauhöhle der Steiermark dar. Die Temperatur im Höhleninneren beträgt Sommer und Winter konstant plus 10 °C.

25. AUGUST, FREITAG, 19:30 UHR
STYRIA MEDIA CENTER, GRAZ
RADIO.STRING.QUARTET

1 2

Tonhöhe

radio.string.quartet
Prolog

radio.string.quartet
Toto

radio.string.quartet
Echoes of north

radio.string.quartet
Ardo

radio.string.quartet
Book of love

John McLaughlin
Dream

Joe Zawinul
Peace

radio.string.quartet
Undefined journey to the inside

radio.string.quartet
Know that you know

John McLaughlin
Meeting of the spirits

radio.string.quartet
Dream caused by the flight of a
bee around a pomegranate one
second before awakening*

radio.string.quartet
Punch

radio.string.quartet
Yours

radio.string.quartet
Song

* Vertonung des gleichnamigen Bildes von
Salvador Dalí



RADIO.STRING.QUARTET

Bernie Mallinger **Violine**

Igmar Jenner **Violine**

Cynthia Liao **Viola**

Sophie Abraham **Violoncello**

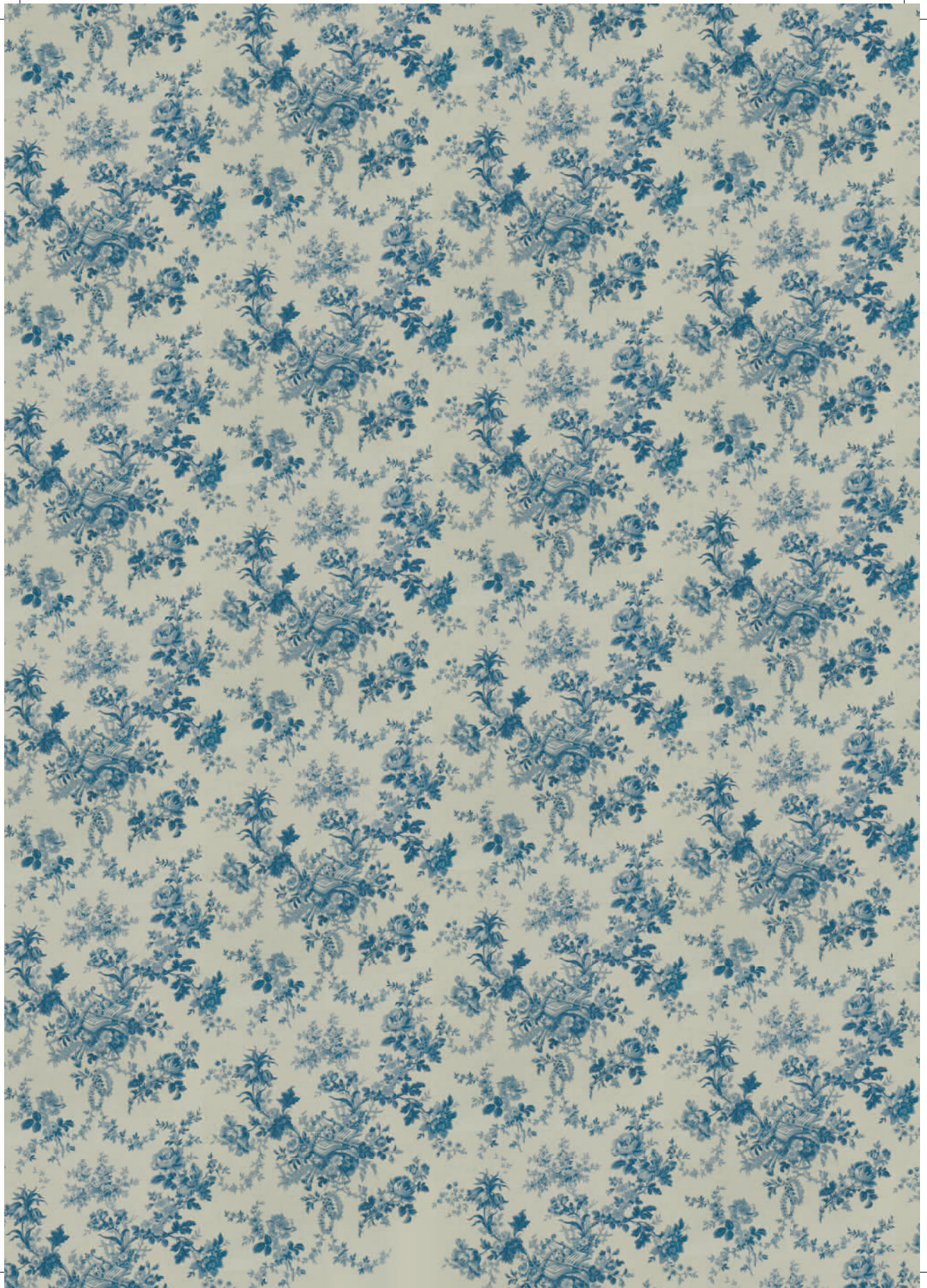
Das radio.string.quartet ist ein Streichquartett aus Wien, das für seine große musikalische Bandbreite und Genre übergreifenden Kompositionen und Arrangements bekannt ist. Ausgehend von ihren Einflüssen aus Klassik-, Rock-, Jazz-, Folk-, Pop-, zeitgenössischer und elektronischer Musik entwickelt die Band ihre eigene, unverwechselbare Klangwelt.



STYRIA MEDIA CENTER

Conrad-von-Hötzendorf-Straße 78
8010 **Graz**

Das Styria Media Center wurde im Frühjahr 2015 eröffnet und bietet ca. 1200 Menschen einen Arbeitsplatz. Die horizontal gegliederte, geschwungene Form der Fassade des 60m hohen Turmes lässt ihn wie ein Segel wirken. Ein Highlight befindet sich schließlich auf dem Dachgeschoss: Die Skylobby, ein Besprechungs- bzw. Veranstaltungsraum mit einer Bar und einer Terrasse, bietet einen herrlichen Blick über ganz Graz.





STEIRISCHES
KAMMERMUSIK
FESTIVAL 2017

KONZERTSOMMER
28.07.17 – 03.09.17

Märchenhafte Streichquartette

AM 26.AUGUST
UND 1. SEPTEMBER
IN DER KIRCHE
MARIA STRASSENDEL
SEITE 67 & 77

26. AUGUST, SAMSTAG, 19:30 UHR
KIRCHE MARIA STRASSEN
METTIS QUARTETT

1 2 3

Frische Saiten

Pietro Nardini (1722 – 1793)
Streichquartett Nr. 2 in C-Dur

Philip Glass
Streichquartett Nr. 2 „Company“

Franz Schubert
Quartettsatz in c-moll, D 703
Allegro assai

Franz Joseph Haydn
Quartett in D-Dur, op. 64,
Nr. 5, „Lerchenquartett“
Allegro moderato ♪ Adagio cantabile ♪
Menuetto: Allegretto ♪ Finale: Vivace

Dmitri Schostakowitsch
Streichquartett in Es-Dur
Nr. 9, op. 117
Moderato con moto ♪ Adagio ♪
Allegretto ♪ Adagio ♪ Allegro

PIETRO NARDINI

Pietro Nardini war seinen Zeitgenossen vor allem als exzellenter Violinist sowie als Meisterschüler seines berühmten Lehrers, des virtuosen Giuseppe Tartini, bekannt. Während mehrere Begegnungen mit der Familie Mozart (etwa auf deren Italienreisen 1770/71) eher anekdotisches Potenzial besitzen, bleibt Nardini selbst der Nachwelt aufgrund seines von Tartini inspirierten Spielstils im Gedächtnis, der sich auch in seinen Kompositionen, wie etwa dem heute erklingenden zweiten Streichquartett (um 1782) niederschlug: Empfindsame Elemente frühklassischer Prägung, zu finden etwa in den reich verzierten Adagios, mischen sich mit spieltechnisch komplexen Virtuosenfiguren wie Trillern, großen Sprüngen und Arpeggien in den schnellen Sätzen, die seine Abkunft aus der italienischen Violintradition bekunden.

PHILIP GLASS

1982 als Extrakt seiner Musik zu einer Theateradaption von Samuel Becketts Novelle

„Company“ komponiert, ist Philip Glass' zweites Streichquartett ein Paradebeispiel für den Stil der amerikanischen Minimal Music: Alle vier Sätze des Werkes basieren auf der fluktuierenden, frei schwebenden Wiederholung eines einzelnen gebrochenen Akkordes, der durch rhythmische Rückungen, Überlappungen und Akzentverschiebungen zum Zentrum eines selbstbezogenen, hermetischen Universums wird.

FRANZ SCHUBERT

Meist wird über Schuberts 1820 entstandenen Quartettsatz aus der historischen Weitwinkelperspektive gesprochen. Innovativ sei einerseits die Erweiterung der klanglichen Ausdrucksqualitäten, etwa durch Tremolo-Effekte, andererseits die formale Neuerung, in der Reprise die beiden Themengruppen räumlich zu vertauschen. Was freilich bei rein struktureller Analyse unter den Tisch fällt, ist der fundamentale ästhetische Unterschied, der in den beiden Themensphären dieses knappen Stücks zum Ausdruck kommt: Während das erste The-

ma mit seinem „allgemeinen“ Material, den rauschenden Skalen und Tremoli, stets den Eindruck über-individueller, dunkel-drohender Ereignishaftigkeit verkörpert, zeichnet die durselige, aus dem Dreiklang geborene Gegenwelt des zweiten Themas in ihrer periodischen Geschlossenheit und dem Primat der Melodie ein musikalisches „Individuum“ par excellence. Im Aufeinandertreffen dieses „Ichs“ mit der ereignishaften Schicksalskraft des ersten Themas, das am Schluss der Exposition die Dursphäre schroff interpoliert, in der Durchführung mit dem völligen „Ich-Verlust“ droht, schließlich im angesprochenen „Tausch“ der Thementeile in der Reprise endgültig obsiegt, könnte man den Schlüssel zu einer ästhetischen Interpretation des Werkes sehen.

FRANZ JOSEPH HAYDN

So geistreich wie stimmig jenes bekannte Bonmot Goethes auch ist, das besagt, man höre in Haydns Streichquartetten „vier verständige Leute sich miteinander unterhalten“, so sehr sollte man sich davor hüten, das vielfältige Quartettschaffen des großen Komponisten allzu leichtfertig auf eine einzelne Formel zu beschränken. In fast jedem seiner Quartette behandelte Haydn das musikalische Material in neuer und origineller Weise – und in mancherlei Hinsicht ist sein 1790 entstandenes Werk, dessen Beiname von der deutlichen Imitation eines Lerchenrufs im ersten Thema des eröffnenden Allegros herrührt, dem eingangs zitierten Bonmot geradezu entgegengesetzt. Dieses beschreibt die gleichmäßige Teilhabe aller Stimmen und thematischen Partikel am musikalischen „Gespräch“. Im Allegro des Lerchenquartetts aber schwebt der „Vogelruf“ des ersten Themas motivisch nahezu unverändert in der ersten Violine, wirkt als beinahe konzertant interpolierender, entrückter Naturklang lediglich in einer „doppelten“ Reprise harmonisch abgewandelt, während im Gegenzug die thematisch eher sekundären triolischen Seitenbewegungen Verarbeitung erfahren.

Über den ersten Satz hinaus reicht der naturhafte Sanftmut dieses „Lerchenrufs“ bis in das Adagio, indem es scheint, als würde die helle Dur-Kantilene im dunklen Mittelteil durch schwere Melancholie geführt, um mit reichen Verzierungen gestärkt aus ihr hervorzugehen. Ein derbe bäuerliches Scherzo und ein furioser „Perpetuum Mobile“ Satz bieten dazu das passende Gegenbild.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Das seiner Frau Irina Antonovna gewidmete neunte Streichquartett (1964) nimmt im Quartett-Schaffen Schostakowitschs eine interessante Mittler-Position ein: Seine erratische Klangwelt sowie die Auflösung klassischer Formschemata verweisen bereits auf Schostakowitschs Spätwerk. Andere Stilmerkmale, etwa die attacca-Übergänge zwischen den einzelnen Sätzen, verbinden es mit dem vorhergehenden achten Quartett. Dieses ist freilich als „Erinnerung an die toten des Krieges“ wesentlich düsterer gehalten als sein Nachfolger, dessen Haupttonart Es-Dur noch einen Abglanz jenes optimistischen Humanismus zu enthalten scheint, der spätestens seit Beethovens Schaffen zum Charakterfundus der Tonart gehört. Zusätzlich scheint Schostakowitsch in den der Länge nach seltsam asymmetrischen fünf Sätzen des Werkes (die ersten vier bilden regelrechte Miniaturen, während der Finalsatz etwa doppelt so lange ist wie die Vorherigen) weitere semantische Konnotationen versteckt zu haben: So erinnern Begleitfiguren im ersten Satz an Motive des Mönchs aus Mussorgskys Oper Boris Godunow, der als Chronist der historischen Geschehnisse eine Blaupause für Schostakowitsch gewesen sein mag. Im dritten Satz ist indessen eine unverkennbare Anspielung auf den Marschrhythmus aus Rossinis Wilhelm Tell zu finden, den Schostakowitsch – mit entsprechend „semantischer“ Absicht – auch in seiner 15. Symphonie prominent zitiert. Beide Elemente stehen exemplarisch für Schostakowitschs interkontextuelles Musikverständnis.

Elke Rieser • Hansaton-Kundin aus Überzeugung

Mit meinen Hörgeräten stehe ich
mitten im Leben.



Besser verstehen und das Leben mit Freude genießen.

Kommen Sie zu einer kostenlosen Hörmessung – 15 x in der Steiermark.

Graz • Radetzkystraße 6

Graz • Stiftingtalstraße 5

Graz Straßgang • Kärntnerstr. 442

Weiz • Birkfelder-Straße 2

Hartberg • Michaeligasse 16

Feldbach • Bismarckstraße 9

Kalsdorf • Hauptstraße 104

Leibnitz • Karl-Morre-Gasse 1

Deutschlandsberg • Hauptplatz 31

Bruck/Mur • Koloman-Wallisch-Pl. 2

Kapfenberg • Wienerstraße 40

Leoben • Hauptplatz 2

Judenburg • Hauptplatz 5

Murau • Raffaltplatz 6

Liezen • Hauptplatz 1

Terminvereinbarung: ☎ **0800 880 888** (kostenlos)
und auf **www.hansaton.at**

Hansaton 
Hörkompetenz-Zentren



METTIS QUARTETT

Kostas Tumosa **Violine**

Bernardas Petrauskas **Violine**

Karolis Rudokas **Viola**

Rokas Vaitkevičius **Violoncello**

Das Mettis Quartett wurde 2011 im Rahmen einer Streichquartettklasse gegründet. Die vier Mitglieder sind mehrfache Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe. Sie treten regelmäßig sowohl als Solisten als auch als Kammermusiker auf und nehmen aktiv am Musikleben ihres Heimatlandes Litauen teil. In den vergangenen Jahren arbeitete das Quartett unter anderem mit Hatto Beyerle (Alban Berg Quartet), Johannes Meissl (Artis Quartet), Avedis Koyoumdjian, Petr Prause (Talich Quartet), Patrick Judt, Peter Cropper (Lindsay Quartet), Cremona String Quartet und vielen mehr. Seit September 2014 ist das Mettis Quartet Mitglied der European Chamber Music Academy (ECMA) und nahm als solches an zahlreichen Meisterkursen teil.



KIRCHE MARIA STRASSENGEL

Am Kirchberg 20

8111 Judendorf-Straßengel

Märchenhaft erscheint der Anblick der Wallfahrtskirche Maria Straßengel, wenige Kilometer nördlich von Graz. Mit ihrem filigranen Sandsteinturm, ihrer reichen Bauplastik und den originalen Glasgemälden aus dem 14. Jahrhundert zählt sie zu den bedeutendsten hochgotischen Sakralbauten Österreichs. Da sie dem Wiener Stephansdom ähnelt, wird sie gelegentlich auch als der „steirische Steffl“ bezeichnet.

27. AUGUST, SONNTAG, 11:00 UHR
SOMMERREFEKTORIUM STIFT REIN
REINHARD LATZKO, CHRISTIAN SCHMIDT & VANESSA LATZKO

1 2

Matinée

Alte Bekannte

Claude Debussy

Klaviertrio G-Dur

Andante con molto allegro ♪ Scherzo.

Moderato con allegro ♪ Intermezzo.

Andante espressivo ♪ Finale.

Appassionato

Franz Schubert

Variationen über

„Trockne Blumen“, D 802

Franz Schubert

Sonate a-moll für Cello und

Klavier, D 821 „Arpeggione“

Allegro moderato ♪ Adagio – Allegretto

Carl Maria von Weber

Streichquartett Nr. 9 op.117

Allegro moderato ♪ Scherzo. Allegro

vivace ♪ Schäfers Klage. Andante

espressivo ♪ Finale. Allegro

CLAUDE DEBUSSY

Es brauchte über hundert Jahre, bis das diesen Abend eröffnende Stück, Debussys Klaviertrio in G-Dur, in seiner ursprünglichen Gestalt erklingen konnte – erst 1982 gelang es dem Musikwissenschaftler Elwood Derr, die Partituren der letzten drei Sätze ausfindig zu machen, die zuvor nur in der Cello-Stimme erhalten waren. Diese waren, 1880 vom damals erst 18-jährigen Claude Debussy komponiert, alsbald verloren gegangen, da der Komponist selbst sein frühes Werk niemals publiziert hatte. Über die Gründe hierfür lässt sich lediglich spekulieren – jedenfalls weisen die eher konventionelle Formgestaltung sowie die manchmal merkwürdig stoische Parallelführung der Stimmen das Stück als ein „Jugendwerk“ aus, das noch nicht aus dem Bannkreis seiner Vorbilder (hier wurden Schumann, Fauré und, hinsichtlich der „zyklischen“ Themenanlage, César Franck ausfindig gemacht) hervorzutreten imstande war. Indessen

lässt sich in den vier Sätzen des Werkes, etwa in den schillernden harmonischen Modulationen des ersten Satzes, die wie Transformatoren das fließende Wellenthema variieren, durchaus schon eine persönliche Idiomatik erkennen, so dass einiges dafür spricht, in Debussys Klaviertrio die frühe Keimung eines großen Künstlers zu entdecken.

FRANZ SCHUBERT

Wie etwa auch seine beiden späten Streichquartette in d-moll und a-moll belegen, strahlte Franz Schuberts Liedschaffen weit über die Grenzen der vokalen Gattungen auf das Feld der „absoluten“ Instrumentalmusik aus. So entstammt die Vorlage für die heute erklingenden Variationen für Klavier und Querflöte, das Lied „Trockne Blumen“, Schuberts berühmtem Zyklus „Die schöne Müllerin“, in dessen Handlungsverlauf es einen entscheidenden Wendepunkt markiert: In ihm schildert

der von unerwidelter Liebe geplagte Erzähler durch die Metapher der welkenden Blumen seine Hoffungslosigkeit und Todessehnsucht, denen einzig der tröstliche Gedanke an die Geliebte gegenübergestellt wird, die am Grabe des Helden durch das Wiedererblühen der Blumen im Frühling doch noch seine Treue erkennt. Im Lied selbst nutzt Schubert die Musik als Träger semantischer Substanz: Die offenen Strophen-Halbschlüsse im Mollteil vollziehen etwa die im Text geäußerte Fragestruktur musikalisch nach, im gegenweltlichen Dur-Teil ist es hingegen der erdig-fröhliche Rhythmus, der das Wiedererwachen des Frühlings am Grabe des Toten und damit seine Aussöhnung mit der Welt ankündigt. In seinen – rein instrumentalen – Variationen verarbeitet Schubert die dieserart semantisch vorkonturierten Musikbestände des Lieds, dessen verdichtete Lyrik zum Impulsgeber neuer Schattierungen des Liebesthemas wird: Während Einleitung und Thema die emotionale Spanne des Stückes umreißen, beleuchten die sieben Variationen einzelne Stimmungen der Gesamtanlage.

FRANZ SCHUBERT

Von wahrhaft avantgardistischer Abkunft ist Schuberts einzige „Violoncello“-Sonate von 1824 – „Cello“ in Anführungsstrichen deshalb, weil ursprünglich das erst 1823 erfundene „Arpeggione“, eine Art sechssaitiger, mit Bogen gestrichener „Zwitter“ zwischen Gitarre und Cello, als Führungsinstrument der Sonate vorgesehen war. Doch, wie es so ist mit der Avantgarde: Das Arpeggione setzte sich nicht durch und wäre heute als Kuriosum der Musikgeschichte längst vergessen, wenn nicht Schuberts Sonate wäre.

Diese ist indessen in der narrativen Darstellungskraft ihrer musikalischen Charaktere bemerkenswert: Dem grüblerisch-melancholischem Hauptthema des Eröffnungssatzes wird durch ein plötzlich dreinfahrendes ziganeskes Tanzmotiv ein regelrechter Tritt gegeben, der es zum ausgelassen tänzelnden Seitenthema

stolpern lässt. In der folgenden Durchführung spürt man die Wirkung dieser theatralischen Gegenüberstellung: Das ehemals dunkle Hauptthema tritt zunächst in fröhlicher Verklärtheit auf, als wäre es durch den fröhlichen Trubel von seinem Leid geheilt. Dann aber kommt es anders; rasch und impulsiv wechseln die Stimmungen, um zuletzt in einer grüblerischen Coda zu verklingen. Es folgen ein sangliches Adagio mit Themenanspielungen an das Hauptthema des ersten Satzes und ein ausgelassenes Allegretto-Finale, die Schuberts Meisterschaft als Charakterdarsteller vertiefen.

CARL MARIA VON WEBER

Jene für die Romantik so typische gattungsübergreifende Intertextualität, die wir als ästhetischen Impuls in Schuberts Variationssatz bemerken konnten, lässt sich auch bei Webers 1819 fertiggestelltem g-moll Trio konstatieren: Einerseits verweisen mehrere Motivsprengsel des stark vom Dur-Moll Kontrast geprägten Finalsatzes auf Webers zeitgleich entstandene Oper „Der Freischütz“, vor allem aber sind es die Andante-Variationen des dritten Satzes, die – über Umwege – den möglichen poetischen Kern des Werks offenbaren. Grundlage dieses Satzes bildet ein bereits 1813 komponiertes Andante, das Weber, wie wir wissen, auf der Basis eines Gedichts von Johann Wolfgang von Goethe geschrieben hat. Dieses Gedicht, Schäfers Klage, fand nicht nur als titelgebendes Motto in die Trio-Partitur, sondern kann mit seiner melancholisch-fatalistischen Stimmung sowie dem Narrativ der Ländlichkeit, das Weber durch die Verwendung des „Hirtensinstruments“ Flöte sowie dessen volksliedhafter Deklamation darstellt, als ästhetischer Kern des Werks gelten. Die volksliedhafte Einfachheit der Hirtensphäre taucht Weber, wie etwa im dunkel-untergründigen Thema des eröffnenden Allegros, in weite harmonische Schleier, die sein g-moll Trio als Träger romantischer Tradition ausweisen.



KONZERTSOMMER
28.07.17 – 03.09.17

Schubert zum Frühstück

UNSERE MATINÉEN AM
30. JULI UND 27. AUGUST
SEITE 20 & 68



REINHARD LATZKO

Violoncello



CHRISTIAN SCHMIDT

Klavier



VANESSA LATZKO

Flöte

Reinhard Latzko, bekannt als begnadeter Cellist und „alter Bekannter“ des Steirischen Kammermusik Festivals, spielt im Rahmen der 2. Matinée mit Vanessa Latzko und Christian Schmidt ein variantenreiches Konzert.



SOMMERREFEKTORIUM

Stift Rein, Rein 1

8103 **Eisbach**

Das Sommerrefektorium ist der historische Speisesaal von Stift Rein. Dieser von Meister Josef Adam Mölk malerisch gestaltete Raum diente seit jeher der Labung von Körper und Geist. Er ist ebenerdig gelegen und öffnet sich dem Garten.

Der Zugang ist über den unteren Stiftshof (rechts an der Kirche vorbei zum mittleren Stiftshof) möglich. Der Zugang zum Sommerrefektorium befindet sich links in Richtung Garten.

30. AUGUST, MITTWOCH, 19:30 UHR
ERZHERZOG-JOHANN-SAAL WKO, GRAZ
GEORG GRATZER & KLEMENS BITTMANN

1 2

Telemannia

IM ZAUBERGARTEN DER KLÄNGE

Mit über 3600 verzeichneten Werken ist Georg Philipp Telemann (1681 – 1767) einer der produktivsten Komponisten der Musikgeschichte. Auch beeinflusste er das bürgerliche Konzertleben, indem er öffentliche Aufführungen außerhalb jeglicher aristokratischer oder kirchlicher Rahmenbedingungen ermöglichte.

Jazz meets Telemann – so schön knapp diese Überschrift auch wäre, greift sie doch zu kurz. Denn die beiden Musiker Georg Gratzner und Klemens Bittmann interpretieren nicht nur die Musik G. Ph. Telemanns auf ihre sehr persönliche Weise, sondern auch bekannte Melodien von Astor Piazzolla, Jazzfusion von John McLaughlin, Meisterwerke aus der Filmmusik bis hin zu Eigenkompositionen.

Als stimmige Überschrift über ihrer Zusammenarbeit steht vor allem die Lust am gemeinsamen Entdecken in der Kunst des Duo-Spiels. Beginnend im Barock bis hin zu zeitgenössischen Improvisationen beleuchten und beleben Georg Gratzner und Klemens Bittmann in ungewohnter Instrumentierung diese Form des direktesten musikalischen Dialogs seit ihrer gemeinsamen Studienzeit.



GEORG GRATZER

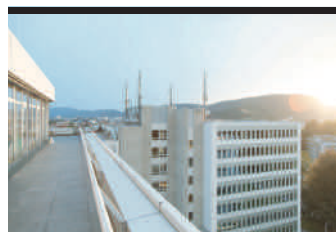
woodwinds

Georg Gratzer, aus der Steiermark stammender Multiinstrumentalist, ging nach dem Studium des Jazzsaxophones an der Kunstuniversität Graz zunächst nach London gefolgt von New York, um anschließend auf zahlreichen Reisen nach Indien, China oder Südamerika sein Instrumentenspektrum zu erweitern und verschiedenen Arten von traditionellen Volksmusiken in seinen musikalischen Kosmos zu integrieren.

KLEMENS BITTMANN

Violine & Mandola

Klemens Bittmann, Musiker, Komponist und Arrangeur aus Graz studierte klassische Violine an der Kunstuniversität Graz und Jazz Violine bei Didier Lockwood in Paris. Er gründete die Formationen Beefólk, Folksmilch und BartolomeyBittmann bei denen er als Geiger, Mandolaspielder, Komponist und Arrangeur aktiv ist. Unter andern arbeitete er zusammen mit Alegre Correa, Broadlahn, Maria Bill, Ursula Strauss und dem radio.string.quartet.



ERZHERZOG-JOHANN-SAAL

WKO Graz, Körblergasse 111-113
8010 **Graz**

Im siebten Geschoss der Wirtschaftskammer Graz, mit grandioser Rundumaussicht über die Stadt, befindet sich der Erzhzog-Johann-Saal. Das Portrait des Erzhzogs wurde überlebensgroß als fein strukturiertes goldenes Streifenrelief in die Wand eingelassen. Bei Änderung des Standpunktes ergeben sich für den Betrachter wechselnde Intensitätsstufen der Präsenz des Erzhzogs.

Les Victorieux

Claude Debussy

Quartett in g-moll, op. 10

Animé et très décidé (Lebhaft und sehr bestimmt) † Assez vif et bien rythmé (Schnell genug und sehr rhythmisch) † Andantino, doucement expressif (Andantino, mit süßem Ausdruck) † Très modéré – Très mouvementé et avec passion (Sehr gemäßigt – Sehr bewegt und mit Leidenschaft)

Franz Schubert

Streichquartett Nr. 14, d-moll, D 810

„Der Tod und das Mädchen“

Allegro † Andante con moto † Scherzo – allegro molto - Trio † Presto

CLAUDE DEBUSSY

Man könnte behaupten, Claude Debussys Streichquartett in g-moll wurde von seinem Schöpfer ungewollt Unrecht angetan: Ist es doch im Frühjahr 1892, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Debussys revolutionärer Tondichtung „Prélude à l'après-midi d'un faune“ entstanden, mit deren bahnbrechender Modernität sich das Quartett fortan messen musste. In diesem Zusammenhang wird es gern als konservativ deklariert: klassisch Viersätzig, ausgestattet mit den „üblichen“ Formschemata (obgleich mit „Vertauschung“ der Mittelsätze: Sonatensatz, Scherzo mit Trio, langsamer Satz, Sonatenrondo) und eher in die unmittelbare Vergangenheit, auf César Franck, statt in die Zukunft verweisend.

Indessen: Was für ein unfairer Vergleich! Die ästhetischen Prämissen der Gattung Streich-

quartett sind andere als die der Tondichtung – spezifisch modern ist es dort, wo es innerhalb seiner Traditionslinien neue Akzente zu setzen vermag. Genau das tut Debussy: Vom erwähnten César Franck „borgt“ er sich das Modell des „zyklischen Themas“. Der eröffnende Gedanke des ersten Satzes kehrt in zahlreichen Varianten im gesamten Verlauf wieder. Wie aber Debussy diese Varianten setzt, ist im höchsten Masse innovativ: Prismatisch gebrochen, schillernd, fluten von kirchenmusikalischen Sphären (im Mittelteil des dritten Satzes) bis zu außereuropäischer Pentatonik, allgegenwärtig „impressionistische“ Klangfarbenspiele das zyklische Thema. Hier ist die spezifische Modernität dieses Werks zu suchen: Es setzt die von Franck bekannte Zyklen-Technik im Kontext der Formensprache einer ehrwürdig ergrauten Gattung in ein neues Licht.

FRANZ SCHUBERT

Franz Schuberts wohl berühmtestes Streichquartett, das aufgrund der Verarbeitung eines Liedzitates im zweiten Satz den (nicht authentischen) Beinamen „Der Tod und das Mädchen“ trägt, ist geradezu ein Paradebeispiel für einen in Musikkreisen bis heute schwelenden „ideologischen“ Konflikt über die Vermittlungsfähigkeit der Musik als Trägerin außermusikalischer Programmatik. Die Einen wollen davon nichts wissen und beschränken sich in ihrer Betrachtung auf rein musikalische Topoi: Sie analysieren etwa den ersten Satz hinsichtlich seiner erweiterten Themengruppen, den varierten Wiederholungen des Seitenthemas, dem Einsatz eines dritten Themas sowie seines durch Harmonik und Kontrapunktik anspruchsvollen Durchführungsteils und nennen das Ergebnis schließlich „symphonisch“. Andere halten diese Zugangsweise für verkürzt und betrachten gerade das genannte

Lied-Zitat im zweiten Satz, trotz seiner rein musikalischen Ausführung, als Transporteur eines ideellen Sinngehalts. In dieser „semantischen“ Lesart vollzieht sich in Schuberts Quartett ein Konflikt zweier divergierender Weltprinzipien: Auf der einen Seite steht der „Tod“, der sich in den pochenden Triolen und der harmonischen Rastlosigkeit (ganze 10 Tonarten werden in den ersten 40 Takten gestreift!) des Kopfsatzes, dem dunklen Thema der Variationen in Satz Nr. 2 oder dem „geisterhaften“ Scherzo als allzeit drohendes Dunkel darstellt. Demgegenüber steht das Prinzip des Lebens: Gegenwärtlich liedhafte Dur-Sphären im Seitenthema des ersten Satzes, zart melancholische Aufhellungen im Dunkel des 2. Satzes und herb-rurale Ländler inmitten des Scherzos sind seine Habitate. Welche der beiden Lesarten man aber auch vorzieht: Schuberts spätes Streichquartett ist ein Meilenstein der Musikgeschichte.



DER NEUE RANGE ROVER VELAR



ABOVE & BEYOND



AB JULI BEI IHREM LAND ROVER PARTNER.

GB Premium Cars GmbH & Co KG

Fabriksgasse 27, 8020 Graz,

Tel.: 0316/724343 0, E-Mail: info@gbpremiumcars.com

www.gbpremiumcars.com



Range Rover Velar: Kraftstoffverbrauch in l/100 km, 12,7–6,2 (innerorts), 7,5–4,9 (außerorts), 9,4–5,4 (komb.), CO₂-Emissionen in g/km, 214–142. Symbolfoto.



HANSON QUARTETT

Anton Hanson **Violine**

Jules Dussap **Violine**

Gabrielle Lafait **Viola**

Simon Dechambre **Violoncello**

2012 von vier Studenten des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris gegründet, studieren seine Mitglieder derzeit bei Prof. Jean Sulem (Rosamunde Quartet) in Paris. 2014 spielten sie mit Jean Sulem als Quintett, beim IRCAM Festival (Institute for Research and Coordination Acoustic/ Music) und beim La Roque d'Anthéron Festival wo sie als Klavierquartett und Quintett auftraten. In den letzten Jahren hat das Ensemble wichtige Kammermusik-Preise entgegengenommen, wie den Alban Berg-Preis, den Krenek-Preis, den Artis Preis, den HSBC-Preis des „Aix-en-Provence Festival“ 2012, sowie den Wiener Windisch Kammermusik-Preis 2012 und 2014.



KIRCHE MARIA STRASSENGEL

Am Kirchberg 20

8111 Judendorf-Straßengel

Märchenhaft erscheint der Anblick der Wallfahrtskirche Maria Straßengel, wenige Kilometer nördlich von Graz. Mit ihrem filigranen Sandsteinturm, ihrer reichen Bauplastik und den originalen Glasgemälden aus dem 14. Jahrhundert zählt sie zu den bedeutendsten hochgotischen Sakralbauten Österreichs. Da sie dem Wiener Stephansdom ähnelt, wird sie gelegentlich auch als der „steirische Steffl“ bezeichnet.

02. SEPTEMBER, SAMSTAG, 19:45 UHR, FRAUENKIRCHE BAD RADKERSBURG

03. SEPTEMBER, SONNTAG, 19:30 UHR, BASILIKA STIFT REIN

GERALD PACHINGER, REINHARD LATZKO, CHRISTIAN ALTENBURGER & THOMAS SELDITZ

1 2 3

Finale mit Freu(n)den

Wolfgang Amadeus Mozart

Klarinettenquintett in A-Dur, KV 581

Allegro † Larghetto † Menuetto †

Allegretto con variazioni

Johannes Brahms

Klarinettenquintett in h-moll, op. 115

Allegretto † Adagio † Andantino –

Presto non assai, ma con sentimento †

Con moto (Thema mit Variationen)

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Heitere Melancholie – melancholische Heiterkeit“, so lauten Schlagworte, mit denen der so seltsam unverfängliche Charakter von Mozarts 1789 entstandenen „Klarinettenquintett“ gern beschrieben wird. Wobei, da fangen die Missverständnisse schon an. Denn eben ein „Klarinettenquintett“, also ein Musikstück für Solo-Klarinette mit Streicherbegleitung – ist dieses späte Meisterwerk freilich überhaupt nicht. Nicht die solierende Präsentation eines Instruments, sondern die Einbindung des von Mozart so geliebten Klarinettenklangs in ein größeres Gesamtgefüge zeichnet dieses Werk aus. Eine distinktive Führungsrolle kommt der Klarinette, sieht man vielleicht vom Beginn des zweiten Satzes ab, dabei kaum zu: Schon in den beiden Themen des eröffnenden Allegros spielt sie (zunächst) nur eine Nebenrolle (im ersten Thema setzt sie erst im Nachsatz ein, beim erstmaligen Auftreten des Zweiten schweigt sie ganz).

Und dennoch: Gerade die Klarinette ist es, die dem Gefüge des Quintetts seinen besonderen Schliff verleiht – als entscheidender Impulsgeber jener Anfangs erwähnten „heiteren Melancholie“. Sie ist es, die das zweite Thema des ersten Satzes durch schwermütiges Moll führt, in dessen beginnender Durchführung aber mit den Streichern die Plätze tauscht, um diese im Anschluss in dunkles Toben zu entlassen. Sie ist es, die im Larghetto erst einsam deklamiert, dann die Stimmung affektiert verdüstert, bevor sie schließlich dem opernhaften Dialog im Mittelteil durch ihre Verzierungen das entscheidende Gepräge verleiht.

Selbst durch Abwesenheit vermag sie zu glänzen: Im dritten Satz, einem sanglichen Menuett, verdunkelt sich die Stimmung, als sie bei Beginn des ersten Trios schweigt, die zuvor freudigen Kreiselbewegungen des Menuett-Teils wandeln sich zu sinnleeren Trauerbekundungen der Streicher. Nicht im Solieren,

sondern im Vermitteln liegt ihre besondere Rolle: Volkstümlichkeit (etwa im zweiten Trio des Menuetts, einem Ländler, oder dem simpel-spritzigen Thema der finalen Variationen) verbindet sie mit distinguiertem Klassizismus, Affekt mit Contenance, Melancholie mit Heiterkeit. Vielleicht also müssen wir unsere Feststellung revidieren: Mozarts so zärtlich-herbes, leichttherzig-schwermütiges Opus ist wohl doch ein „Klarinettenquintett“.

JOHANNES BRAHMS

Wenn wir von Mozarts „Klarinettenquintett“ als einem Stück sprachen, das gerade in der Nicht-Erfüllung (oder Neudefinition) seines scheinbar „solistischen“ Anspruchs seine ästhetische Prämisse findet, so können wir in Johannes Brahms 1891 entstandenem Gattungszwilling dessen natürlichen Nachfolger sehen. Auch in diesem Stück (ebenfalls ein Spätwerk) tritt die Klarinette in den Mischklang eines Satzes ein, der sich weit stärker noch als bei Mozart als „homogenes“, das heißt in sich geschlossen stimmiges Gefüge präsentiert. Dieser Eindruck von Einheitlichkeit wird nicht zuletzt durch Brahms besondere Kompositionstechnik erreicht, die gerade den ersten

Satz, ein Allegretto, derart durchformt, dass die alten Formbegriffe wie Notlösungen anmuten. Alles in diesem Satz erwächst aus der eröffnenden Wellenbewegung; sie durchspült agogisch und motivisch in stetem Wandel, alle Themenbereiche, deren fließendes Verlaufen durch die zahlreichen motivischen Ableitungen wie aus einem Guss wirkt – mithin spannt sich ein regelrechtes Netz aus Referenzen: Die gravitatisch schreitende Begleitung im Ruhepunkt der Durchführung ist ebenso gezeugt aus der Wellenform des Beginns wie aus dem Achtel-Viertel Rhythmus des „ersten Themas“. Diese motivische Durchformung dient über den ersten Satz hinausgehend als motivische Klammer. Verbindet etwa den Beginn mit dem Klarinettensolo des zweiten Satzes, dessen pastorales Schweben u. a. der rhythmischen Verbindung von Duolen und Triolen in der Begleitung geschuldet ist. Auch am Ende des Finales kehrt die Wellenform als schließende Klammer wieder, während der Mittelteil des zweiten Satzes (Adagio), das Moll-Trio des Dritten (Andantino) und der zweite Teil des Variations-Finales auf Brahms Vorliebe für den „ungarischen Ton“ verweisen.

*Wir freuen uns
auf ein Wiedersehen
im Advent.*



GERALD PACHINGER

Klarinette

REINHARD LATZKO

Violoncello

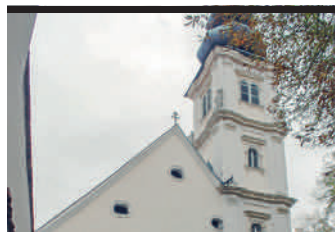
CHRISTIAN & LYDIA ALTENBURGER

Violine

THOMAS SELDITZ

Viola

Zum Abschluss des diesjährigen Kammermusik Festivals ziehen wir alle Register und bitten unsere langjährigen Freunde auf die Bühne: Reinhard Latzko führt das Cello, Christian und Lydia Altenburger streichen die Violine und Thomas Selditz (Viola) sowie Gerald Pachinger glänzen in Mozarts und Brahms Klarinettenquintetten.



FRAUENKIRCHE BAD RADKERSBURG

Frauenplatz 10

8490 **Bad Radkersburg**

Vom Hauptplatz durch das barocke Frauentor gelangt man zum Frauenplatz. Der Platz strahlt einen einmaligen Charme aus, den die niedrigen Häuser an der Südseite, die großen Bäume und das barocke Kirchenportal ausmachen.



BASILIKA STIFT REIN

Stift Rein, Rein 1

8103 **Eisbach**

Das älteste ununterbrochen bestehende Zisterzienserkloster der Welt wurde 1129 gegründet. Das heutige Aussehen erhielt das Stift im 18. Jahrhundert, Sanierungsmaßnahmen im Jahr 2000 brachten zahlreiche Entdeckungen zum Vorschein. Heute präsentiert sich die „Wiege der Steiermark“ als modernes Kloster, wo Kunst und Kultur einen wichtigen Stellenwert einnehmen.

Besser leben dank Smart Production

Johanna liebt ihr Rad und den Sommer, wo die Nächte lang und die Abende lau sind. Die Spezialistin für Lagerlogistik betreut ihre Kunden weltweit und ist unermüdlich als Servicetechnikerin im Einsatz. Früher saß Johanna dafür viele Stunden im Flugzeug – auch an ihren geliebten Sommerabenden. Heute kann sie dank neuer Technologie und Spezialbrille in Graz bleiben und trotzdem in Sekunden zum Störfall in Mexiko oder zur neuen Anlage in China schalten, wo sie jedes Problem mit den Technikern vor Ort behebt. Das spart Zeit, Geld und rettet so manchen Sommerabend.

Schlauer arbeiten in der steirischen Industrie.

Wir danken unseren Partnern und Sponsoren



***Lust auf weitere
Konzerte? Unser
Newsletter hält Sie
am Laufenden.***

Einfach anmelden unter kammermusik.co.at/newsletter_register
oder schicken Sie eine E-Mail an: office@kammermusik.co.at

IMPRESSUM

Organisationsleitung: Mag. Holger Hütter

Organisation, Künstlerbetreuung und Medien: Anna Valentina Semlitsch, BA

Kartenverkauf: Stefanie Kaufmann

Programmtexte: Felix Jurecek und Anna Valentina Semlitsch, BA

Kulinarik: Franz Peier (www.koch-art.at) am 28.7. und 03.8.2017

Konzeption und Gestaltung: Raunigg & Partner Development, RNPd.com

Druck: Dorrong

Coverfoto: istockphoto.com (Spiderplay)

Fotos: Erwin Scheria (Hermann Schützenhöfer), Robert Frankl (Michael Schickhofer), Shutterstock (Sozialprojekt), Thomas Raggam (Basilika Stift Rein, Schlossbergsaal, Uhrturm Kasematte, Orienthaus Reyhani, Lurgrotte Peggau, Erzherzog-Johann-Saal), Yasmin Janschitz (Holger Hütter, Anna Valentina Semlitsch, Kulinarische Konzerterlebnisse), Peter Purgar (Irina Vaterl), Energie Steiermark (C. Purrer), Elodie Grethen (Neuschnee), c. newman (Karl Markovics), Nancy Horowitz (OÖ Concert-Schrammeln), wikimedia (Kunsthhaus Weiz), Keith Saunders (Giocosio), Gary Wolf (Kapfenstein), Markus Enzinger (Elisabethinen Graz), Roland Brunner (Burg Oberkapfenberg), Julia Wesely (Adamas Quartett, Christian Bakanic), Panoramio.com/trumsi (Schloss St. Georgen), Maria Frodl (radio.string.quartet), Marija Kanizaj (Styria Media Center), K. Pleita (Mettis Quartett), Christian Jungwirth (Reinhard Latzko), Pilo Pichler (Christian Schmidt), Wolfgang Spekner (Klemens Bittmann), Elise De-Bendelac (Hanson Quartett), TVB Region Bad Radkersburg (Frauenkirche Bad Radkersburg).

Prof. Reinhard Latzko und Martin Gasser stehen dem Steirischen Kammermusik Festival in künstlerischen Belangen beratend zur Seite.

DER BESTE KLANG DAS BESTE BILD

Wir sind Ihr Spezialist:
HIFI / HIGH-END / HEIMKINO / MULTIROOM

Wir bieten Ihnen fachkundige Beratung sowie
maßgeschneiderte Lösungen in allen Bereichen.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Am Fuße des
Schloßberges 4, A-8010 Graz
+43 316 82 28 10
www.hifiteam.at
www.hifiteamshop.eu

HIFI TEAM
czesany gmbh
home entertainment for you